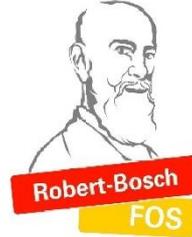
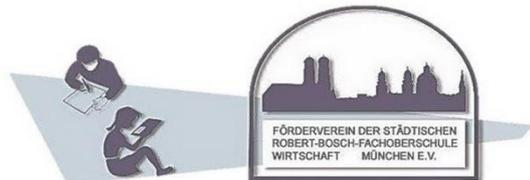




40 Jahre Robert Bosch FOS



25 Jahre Förderverein



Impressum

Für Inhalte verantwortlich:

Förderverein, Kollegium und Schülerinnen und Schüler der
Städtischen Robert-Bosch-Fachoberschule

Gestaltung und Organisation:

Förderverein der Städtischen Robert-Bosch-Fachoberschule

Finanzielle Unterstützung:

Förderverein der Städtischen Robert-Bosch-Fachoberschule

Inhalt

Vorwort des Fördervereins.....	4
Vorwort des Schulleiters.....	5
25 Jahre Förderverein.....	6
Bewährung im Wandel	11
Über 50 Jahre Fachpraktische Ausbildung.....	15
Unterrichtliche Europaprojekte.....	18
Kiew-Schüleraustausch.....	21
Studien- und Berufsorientierung.....	22
Was für ein Theater!.....	24
Ahmad Mansour.....	26
Fatih Çevikkollu.....	27
<u>ANHANG</u>	
Kleine Chronik der Städtischen Robert-Bosch-Fachoberschule	28
Die Gründung der Fachoberschulen.....	31
Warum heißen wir „Robert-Bosch-Fachoberschule“?.....	32
Europaurkunde 2016	35
Erste Europapassverleihung 2001	36
Kultusministerium lobt das Comeniusprojekt	37
fpAA (Die Anfänge)	38
Präsentation fpAA Potsdam 1998.....	39
Fachpraktische Ausbildung im Ausland 2007	40
Studien- und Ausbildungsmesse 2010	41
Petition - Einreichung	42
Petition - Zwischenbericht.....	44
Petition - Verbescheidung	45
Podiumsdiskussionen	46
Bekannte Persönlichkeiten an der Schule	48
Vortrag von Ahmad Mansour	49
Pädagogische Schulentwicklung – ein Garten?!.....	50
Projekt „Lernen lernen Basiskompetenzen vermitteln“	51
Laut singen	52
Theater und Schule.....	53
Schüler im Chefsessel	55
Der Förderverein	58

Leitgedanke des Fördervereins- „I H R“

Liebe Angehörige der Schulfamilie, liebe Freunde der Robert-Bosch-Fachoberschule,

ob die **25** Jahre zu feiern sind, entscheidet nicht der Förderverein, sondern diejenigen, die ihn kennen und diejenigen, die von ihm profitiert haben.

Was treibt uns an? Geld ist es nicht. Alle im Verein engagieren sich ehrenamtlich. Trotzdem geht es uns finanziell gut. Wie ist das möglich? Dank der Spenden und Mitgliedsbeiträge. (Wir freuen uns übrigens immer über neue Mitglieder).

Uns treibt dasselbe an, was die Schule auch antreibt: Die Liebe zur Schule, die Liebe zu den Schülern, die Liebe zum Kollegium und die Liebe zur Bildung.

1. Die Liebe zur Schule

Irgendwie hängen wir alle an der Schule. Sei es, als (ehemalige) Lehrer oder Schüler oder Eltern von Schülern. Die Schule hat uns etwas gegeben und jetzt möchten wir etwas zurück- bzw. weitergeben. Etwas von unserer Zeit, unserem Wissen und unserer Erfahrung.

2. Die Liebe zu den Schülern

Wir wollen das Beste für die Schüler. Dabei geht es nicht nur um Noten. Sondern auch um etwas mehr Inspiration und Freude im Schulalltag. Schüler zu sein ist nicht leicht.

3. Die Liebe zum Kollegium

Lehrer zu sein ist ebenfalls nicht leicht. Unser großer Respekt und Dank gilt den vielen Lehrern, die Jahr für Jahr die Schüler zum erfolgreichen Abschluss führen. Wir möchten sie in ihrer Arbeit und bei ihren Ideen unterstützen.

4. Die Liebe zur Bildung.

Uns allen ist klar, wie wichtig und schön Bildung ist. Wir fördern Kunst und Bildung abseits von Lehrplänen. Wir fördern Werte wie Gerechtigkeit und Chancengleichheit, Toleranz und Respekt, Teilhabe und Mitbestimmung.

Mit herzlichen Grüßen

Der Förderverein

1. Vorsitzender

Achim Höpner

Leitgedanke- „W I R“



Liebe Schüler*innen,
sehr geehrte Eltern und Freunde der Robert-Bosch-Fachoberschule,
liebe Kolleg*innen, liebe Ehemalige,
40 Jahre eigenständige Robert-Bosch-Fachoberschule und **25** Jahre
Förderverein der Robert-Bosch-Fachoberschule – wenn das kein Grund zu
feiern ist!

Besonders möchte ich an dieser Stelle zuerst den Förderverein erwähnen, denn auch an einer Schule ist oft „ohne Moos nichts los“. So hat der Förderverein in all den Jahren viele tolle Projekte und spannende Veranstaltungen finanziell ermöglicht und unterstützt. Besonderen Dank möchte ich deshalb allen großen und kleinen Spendern aussprechen.

Aber Geld allein ist, wie im Leben, nicht alles. Ohne den Einsatz der Personen, die den Förderverein zum Leben bringen, ginge gar nichts. Hier haben sich ehemalige Schulleiter, Lehrkräfte, Schüler*innen und Eltern mit sehr großem Engagement eingebracht und dafür bedanke ich mich herzlich.

Besonders hervorzuheben ist für mich die Organisation eines jährlichen Ehemaligentreffens. Ganz im Sinne unseres neuen Leitbilds, das noch dieses Schuljahr verabschiedet werden soll und in dem, das sei schon einmal vorweggenommen, das „WIR“ im Vordergrund steht, wurde durch diese Treffen unsere Schulfamilie auch über die aktive Schulzeit hinaus gelebt.

Durch seine vielen Unterstützungen hat der Förderverein unser Schulleben enorm bereichert und ermöglicht, dass Schule mehr ist als ein „Paukstudio“, nämlich auch ein Ort, an dem Menschen sich intensiv begegnen und austauschen, sich in ihrer Persönlichkeit entfalten und entwickeln können.

In all den Jahren hat sich die Robert-Bosch-Fachoberschule einen Namen gemacht, der auf vier Säulen steht. Wir sind mit unseren vielen langjährigen Projekten eine nachhaltige Schule in Europa. Wir sind Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage und sozial engagiert. Wir sind innovativ – in Unterricht und Technik und bieten eine individuelle Lernförderung. Wir sind kompetent in Studienvorbereitung und Berufsorientierung.

Deshalb bin ich sehr stolz, ein Teil der Robert-Bosch-Fachoberschule zu sein und zu deren stetigen Weiterentwicklung beitragen zu können.

Mit herzlichen Grüßen

Daniel Deiser

Schulleiter (kommissarisch)

25 Jahre Förderverein der städt. Robert-Bosch-Fachoberschule München

Braucht es einen Förderverein?

Vor der Gründung des Fördervereins vor 25 Jahren gab es auch kritische Stimmen: „Im Vordergrund steht die Vermittlung der Lerninhalte und den Schülerinnen und Schülern einen Abschluss zu ermöglichen, und dazu braucht es keinen Förderverein“. „Land und Kommune sind für die Schulbildung der Kinder verantwortlich, und die bereitgestellten Gelder und Mittel müssen doch reichen“. „Extras, wie z.B. Auslandspraktika, Europa- oder Berufskundetage, sind zwar ganz nett, aber erfordern doch auch erheblichen Arbeits- und Zeitaufwand, und die Lehrkräfte sind ohnehin schon ausgelastet“.

Trotzdem wurde der Förderverein am 30.6.1998 gegründet. Wofür steht der Förderverein? Ich will nur über ein paar wenige der mehr als hundert Projekte oder Maßnahmen erzählen, die der Förderverein in den vergangenen 25 Jahren unterstützt hat, über Projekte, bei denen wir nur Geld zugeschossen haben, über Projekte, für die wir zudem viel Zeit und Energie aufgewandt haben, über Projekte, die der Förderverein allein initiiert und umgesetzt hat.

Förderung der fachpraktischen Ausbildung im Ausland (fpAA)



Unsere europäischen Partner

Mit ein Hauptgrund für die Gründung des Fördervereins war die fachpraktische Ausbildung im Ausland (fpAA): Im Schuljahr 1998/1999 entstand für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, im zweiten Halbjahr eine vierwöchige Praktikumsphase im europäischen Ausland durchzuführen. Die fpAA wurde mit ideeller und finanzieller Unterstützung des Fördervereins ein fester Bestandteil des Schulprogramms. Ziel war es, die Auslandspraktikanten auf die unterschiedlichen Arbeitsweisen, Betriebsabläufe und Organisationsstrukturen in anderen Ländern vorzubereiten und sie mit diesen vertraut zu machen.

In Kooperation mit dem Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik der Universität München wurde eine interkulturelle Vor- und Nachbereitung durchgeführt (FILIPA-Projekt) und finanziert. Das anfänglich begrenzte Angebot an Einsatzorten konnte im Laufe der Zeit immer mehr erweitert werden und umfasste auf dem Höhepunkt ca. 50 – 60 Praktikumsstellen in 21 Städten in 17 Ländern der Europäischen Union. Dabei waren alle Regionen vertreten. Im Rahmen der fpAA ermöglichte die Robert-Bosch-Fachoberschule auf dem Höhepunkt des Projekts jährlich auch etwa 40 bis 50 Schülerinnen und Schülern der ausländischen Partner ein Praktikum in einem Betrieb in München oder Umgebung abzuleisten. Der 2005 in Europa eingeführte "Europass Berufsbildung" wurde den erfolgreichen Teilnehmern an einem speziellen Europatag (Leben, lernen, arbeiten in Europa) in der Schule von Politikern und Vertretern von

Praktikumsbetrieben überreicht. Diese Zertifizierung des abgeleisteten Praktikums im Ausland dokumentiert nachhaltig die erworbenen Kompetenzen.

Förderung der Programme der EU

Die EU ermöglichte durch Programme wie COMENIUS- und Erasmus+ vielen Klassen, internationale Unterrichtsprojekte mit ausländischen Partnerschulen durchzuführen. Diese wurden regelmäßig von der Kultusministerkonferenz bzw. vom Pädagogischen Austauschdienst als herausragend ausgezeichnet. Auf Grund der erheblichen finanziellen Unterstützung durch den Förderverein (ca. 50% seiner Finanzmittel) konnten Jahr für Jahr zusätzlich Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrkräfte an den Treffen bei den europäischen Partnerschulen teilnehmen. Der Förderverein stellte darüber hinaus erhebliche Gelder u.a. für die wissenschaftliche Begleitung der Projekte, für die Sprachförderung der Praktikantinnen und Praktikanten für das jeweilige Zielland, für zusätzliche Auslandsaufenthalte für Lehrer und Schüler oder für Auslagen unserer ausländischen Gäste zur Verfügung.

Auch beim Schüleraustausch mit Partnerschulen in der Ukraine (Kiew) und Spanien (Talavera) beteiligte sich der Förderverein finanziell.



2009: Nach 3-jährigem Engagement wird die Petition des Fördervereins angenommen und umgesetzt

Landtag dafür, dass das Kultusministerium eigene Fördermittel für das Auslandspraktikum ausweist. Und der unermüdliche Einsatz, das Einholen von Unterschriftslisten, die vielen Gespräche mit Politikerinnen und Politikern aller Fraktionen und mehrmalige Auftritte im Petitionsausschuss des Landtags hatten schließlich Erfolg: Im Jahr 2009 nahm der Landtag die Petition an und verpflichtete das Kultusministerium jährlich 50000 € an Fördermitteln für die fachpraktische Ausbildung im Ausland zur Verfügung zu stellen. Das Engagement des Fördervereins hat diesen Erfolg nicht nur für die Robert-Bosch-Fachoberschule erzielt - seit dieser Zeit kamen Schülerinnen und Schüler an allen bayerischen Fachoberschulen in den Genuss dieser Fördermittel, sofern sie denn ein Auslandspraktikum anbieten konnten.

Neben diesen finanziell und personell am stärksten unterstützten europäischen Projekten förderten der Verein viele kleinere, aber dennoch bedeutende Maßnahmen:

Förderung schulinterner Veranstaltungen

Die Schule veranstaltet jedes Jahr eine schulinterne Studien- und Ausbildungsmesse mit den Praktikumpartnern und Hochschulen.

Das Mentoring-Pilot-Projekt (Vera F. Birkenbihl) ermöglichte 2010 Schülerinnen und Schülern aus allen Klassenstufen Rat und Unterstützung zu bekommen bei der Bewältigung der Schule, bei der beruflichen Orientierung und Zukunftsplanung. Durch Lehrerinitiativen konnten Autorenlesungen u.a. mit Barbara Yelin ("Irmina"), Pierre Jarawan ("Am Ende bleiben die Zedern") durchgeführt werden.

Zeitzeugen wie Charlotte Knobloch (ehemalige Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland) oder Abba Naor kamen zu Vorträgen und Diskussionen in die Schule.



Der Förderverein konnte im Dezember 2017 den bekannten Buchautoren und Psychologen Ahmed Mansour einladen, der in seinem beeindruckenden Vortrag „Generation Allah, warum wir im Kampf gegen religiösen Extremismus umdenken müssen“ über die Ursachen und Gefahren des religiösen Fanatismus referierte, ein Thema, das gerade für eine „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ von großer Bedeutung ist.

E. Madelung, H. Denk, M. Rauch, A. Mansour, Förderverein, Kollegium

Navid Kermani brachte 2015 durch die Lesung aus seinem Reportageband "Ausnahmestand" den Schülerinnen und Schülern die Bedingungen für die Menschen in ihren Herkunftsländern näher und diskutierte dann mit ihnen über die europäische Asylpolitik.

Die Schuljahre 2013/14 und 2014/15 eröffnete Motivationstrainer Matthias Herzog und lieferte den Schülerinnen und Schülern alle wesentlichen Zutaten dafür, ihre ungenutzten Potenziale zu nutzen, Softskills wie Engagement, Selbständigkeit, Zuverlässigkeit, Verantwortung, Teamfähigkeit zu erwerben, Leistung daraus zu machen und damit den eigenen Erfolg zu produzieren.

Förderung von Kunst und Kultur



Die Schule besucht das Volkstheater

Die Begegnung mit Kunst und Kultur ist unerlässlich für die Erweiterung des Horizonts, nicht nur, aber vor allem auch, für Schülerinnen und Schüler. Der Förderverein unterstützte die Schule darin, indem er einen großen Teil der Kosten für viele Theaterbesuche der ganzen Schule und für Wahlkurse wie z.B. „Kunst und Architektur in München“ übernahm. Am Valentinstag 2020 klärte der bekannte Kölner Kabarettist Fatih Çevikkollu über „digitale Eingeborene“ (Menschen bis etwa 20) und „digitale Migranten“ auf. Die digitalen Migranten mussten aus der analogen Welt in die digitale Welt übersiedeln, die digitalen Eingeborenen sind darin aufgewachsen.

Natürlich ist das Hauptziel der gesamten Schulfamilie, möglichst viele junge Menschen erfolgreich zum angestrebten (Fach-)Abitur und zur Hochschulreife zu führen. Der Förderverein prämiert dann die Besten von ihnen sowie sozial besonders Engagierte.



Ehrung der Schulbesten 2008

Aber auch für ganz profane Unterstützung sorgt der Förderverein. Im Jahr 2015 konnte die Schule das neue, hervorragend ausgestattete Schulgebäude beziehen. Aber es fehlten die entscheidenden Kabel, um die Dokumentenkameras nutzen zu können (ein unerlässliches Hilfsmittel, um z.B. Mitschriften der Schülerinnen und Schüler auflegen und über das Whiteboard allen anzeigen zu können). Der Förderverein finanzierte unbürokratisch die fehlenden Kabel, so dass sie noch rechtzeitig vor Unterrichtsbeginn installiert werden konnten.

Ehemaligentreffen



Ehemaligentreffen 2003

Nicht zuletzt gilt es den Kontakt zu den ehemaligen Schülerinnen und Schülern zu halten. Seit 2001 treffen sich – vom Förderverein organisiert – Anfang November ehemalige Schüler mit aktiven und pensionierten Lehrkräften zu einem gemütlichen Abend und Gedankenaustausch. Dabei ermuntern wir die Ehemaligen ihre Erfahrungen in der Schule, im Studium und in der Arbeitswelt an die aktuellen Schüler weiterzugeben. Wir hoffen natürlich auch, dass sich Einzelne finden, die (aktive) Mitglieder im Förderverein werden wollen.

Das ist nur ein Ausschnitt, eine Auswahl aus all den Maßnahmen und Projekten, die der Förderverein in den vergangenen 25 Jahren mit immerhin mehr als 160.000,- € gefördert hat. Neben den finanziellen Mitteln stehen unzählige Stunden an Zeit, die die ehrenamtlichen Mitglieder des Vereins für die Schule aufgebracht haben. Sie erhalten keine Bezahlung dafür.

Ihr Engagement gilt dem Erfolg der Schule, sie wollen Veranstaltungen ermöglichen, die über den normalen Schulhaushalt nicht zu bewältigen sind, sie wollen Impulse setzen und Ideen einbringen, sie wollen helfen, den Blick zu weiten und den Horizont zu vergrößern.

Danksagung

Ja, eine Schule kann ihre Hauptaufgaben auch ohne Förderverein erfüllen. Aber auch ja, die Unterstützung der Schule durch Förderverein gibt viele zusätzlich Impulse, ermöglicht viele Begegnungen im In- und Ausland, die sonst nicht möglich wären, bereichert das Schulleben durch viele Veranstaltungen, die sonst nicht stattfinden könnten. All dies ist aber auch nur deshalb möglich, weil es an der Robert-Bosch-Fachoberschule viele engagierte Kolleginnen und Kollegen gibt, die eine höheren Anspruch haben als die reine Erfüllung des Lehrplans.

Der Förderverein bedankt sich außerdem recht herzlich bei seinen Mitgliedern sowie den kleinen und großen Spendern, allen voran bei unserer großzügigen Mäzenin Dr. Eva Madelung, einer Tochter unseres Namenpatrons Robert Bosch, für die jahrelange Unterstützung.

Dieses fruchtbare gemeinsame Wirken trägt erheblich zur ganzheitlichen Bildung unserer Schülerinnen und Schüler bei. Möge es auch in Zukunft dabeibleiben.

Johann Denk (ehemaliger Schulleiter, 2. Vorsitzender des Fördervereins)

BEWÄHRUNG IM WANDEL

40 JAHRE EIGENSTÄNDIG: FACHOBERSCHULE WIRTSCHAFT

Geschichte der Fachoberschule – ein Rückblick

Eigentlich wurde die Münchner Fachoberschule als größte der insgesamt 50 neu gegründeten bayerischen Fachoberschulen bereits zum **Schuljahr 1970/71** gestartet. Die Fachrichtungen Wirtschaft, Sozialwesen und Technik wurden bald ergänzt durch die FR Gestaltung.

Nach provisorischer Unterbringung in verschiedenen Gebäuden der Stadt bezog die Städtische Fachoberschule München 1973 das nach der Olympiade freigewordene Olympia Pressezentrum in der Riesstraße - ein riesiges Gebäude, das aber bald zu klein wurde. Die im Gefolge des in den späten 60er Jahren beklagten „Bildungsnotstandes“ entstandenen Fachoberschulen erwiesen sich rasch als Renner. Die Möglichkeit, nach der Mittleren Reife über die FOS in 2 Jahren oder über die „L-Klassen“, die eine einschlägige Lehre und die Mittlere Reife vorweisen konnten, sogar in nur einem Jahr (in der Abend-Teilzeitform neben einer Berufstätigkeit in 2 Jahren) eine Hochschulzugangsberechtigung zu erreichen, erfuhr so starken Zulauf, dass sich die Fachrichtungen bald organisatorisch und dann auch räumlich trennen mussten. Dabei blieben die Fachrichtungen Wirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung in städtischer Obhut, während der Zweig Technik vom Staat übernommen wurde.

Vor 40 Jahren, als die Schülerzahl der Städtischen Fachoberschule an die 2000er-Grenze stieß, wurde eine Teilung der Fachrichtungen notwendig. Die **Fachoberschule I, Fachrichtung Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege** wurde selbständig und zog in das neu errichtete Gebäude in der Lindwurmstraße 90; doch der Start mit über 1100 Schülerinnen und Schülern machte zunächst weiterhin die Nutzung einer Filiale notwendig.

Und die Fachoberschule Wirtschaft wuchs weiter. In den 90er Jahren waren innerhalb von 2 Jahren aus 18 Eingangsklassen 24 geworden, mit allen damit verbundenen Problemen auch und gerade bei der Suche nach Plätzen für die fachpraktische Ausbildung, dem Herzstück und Wesensmerkmal der Fachoberschulen.

Um die Jahrtausendwende ergaben sich teils aus stadtpolitischen, teils aus bildungspolitischen Gründen erhebliche organisatorische Veränderungen für die FOS I. Die wachsenden Differenzen zwischen Stadt und Staat im Hinblick auf die Finanzierung der städtischen Lehrkräfte führten dazu, dass der Schule ein Schrumpfungsprozess verordnet wurde, gleichzeitig übernahm der Freistaat Bayern durch Gründung einer neuen Staatlichen FOS Wirtschaft, die ironischerweise im gleichen Gebäude wie die Städtische FOS in der Lindwurmstraße untergebracht wurde, einen Teil der Schülerschaft.

Die Anfänge

Auszug aus der Festschrift 1980

...Man muß nicht Insider im Schulbetrieb sein, um nicht ermessen zu können, was das „vorolympische Zeitalter“, d.h. die Zeit vor dem Einzug in das ehemalige olympische Pressezentrum an der Riesstraße, für die Städtische Fachoberschule bedeutet hat. Bis zum September 1973 waren wir nämlich in nicht weniger als acht verschiedenen städtischen Schulgebäuden zu Gast. Zur Veranschaulichung: Lehrer und Schüler fanden sich in wechselnder Besetzung in Schulhäusern an der Brienner Straße, an der Deroystraße, an der Zenettistraße, an der Liebherrstraße, am Schererplatz, am Agilolfingerplatz, an der Prankhstraße, an der Luisenstraße und schließlich sogar...in den Sammlungen des Deutschen Museums...

*OBERSTUDIENDIREKTOR ANTON ELDRACHER;
erster und langjähriger Schulleiter der
Gesamt-FOS, dann der Fachoberschule I*

Die Umstrukturierung der bayerischen Berufsoberschule, die zugleich mit der Fachoberschule in Bayern gegründet worden war, und für Menschen mit Mittlerer Reife und einer abgeschlossenen Berufsausbildung zur allgemeinen Fachhochschulreife und zur Fachgebundenen (oder mit Zusatzprüfung) zur Allgemeinen Hochschulreife führte, machte aus dem geschlossenen zweijährigen Bildungsgang 2 einzelne Klassenstufen, deren eine nach einem Jahr zu FH-Reife (mit obligater Prüfung) und deren zweite zur Hochschulreife führte. Damit fiel die Besonderheit der L-Klassen im Rahmen der FOS weg. Ihr Verlust wurde von vielen Lehrkräften sehr bedauert.

Doch einige Jahre später sorgte die Schulordnung für Fach- und Berufsoberschulen in Bayern für Kompensation: Auch die Städtische FOS, **seit 2004, also vor 19 Jahren, ROBERT BOSCH FACHOBERSCHULE**, bekam die 13. Klasse, die zum „Vollabitur“ führt, hinzu, und als weitere Besonderheit wurden die sogenannten DBFH-Klassen eingerichtet, die gleichzeitig mit einer **Berufsausbildung** die **Fachhochschulreife** anbietet.

Heute ist die **ROBERT BOSCH FACHOBERSCHULE** in einem modernen, großzügig ausgestatteten Gebäude in der Schleißheimer Straße – am Stadtrand – untergebracht. Angesichts der Tatsache, dass das Erfolgsmodell Fachoberschule in vielen umliegenden Gemeinden zu Neugründungen geführt hat, ist es längst vorbei mit der Monopolstellung der ehemaligen FOS I, deren Schüler nicht nur aus ganz München, sondern auch aus nahezu dem gesamten S-Bahnbereich herbeigeströmt kamen.

Damit bekommen die Schulqualität und das Schulprofil, die Besonderheiten gerade dieser Schule eine überragende Bedeutung, eine Herausforderung, der sich die Schule mehr und mehr stellen muss und stellt.

Die Schule im Wandel – ein Ausblick

Standen zunächst die Entwicklung der fachlichen Kompetenzen (neue Lehrpläne, Entwicklung eines FOS-spezifischen Profils in Abgrenzung zu **Gymnasium und Berufsschule**, sehr große Eingangsklassen, oftmals hohe Durchfallquoten in der Probezeit, Ausgestaltung der fachpraktischen Ausbildung (fpA)) im Vordergrund, so kamen mit der Konsolidierung der Schulart neue Herausforderungen, deren einige hier genannt werden sollen:

Die unterschiedliche Schülerklientel war von Anfang an eine Herausforderung: Realschulabsolventen, „abgebrochene“ Gymnasiasten, Absolventen von Wirtschaftsschulen, von Berufsaufbauschulen (L-Schüler), Haupt- (später Mittel-)schulen und diverser Privatschulen brachten höchst unterschiedliche Voraussetzungen mit. Sie alle mussten in der 11. Klasse, die ohnehin zusammen mit der fpA hohe Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der SchülerInnen stellte, koordiniert werden, was zunächst auch dazu führte, dass hohe Durchfallquoten hingenommen wurden. Als dann noch eine wachsende Zahl von Schülerinnen und Schülern aus Familien mit Migrationshintergrund die Fachoberschule weit mehr als das Gymnasium als Sprungbrett für einen anspruchsvolleren Bildungsweg nutzten, nahmen derlei Schwierigkeiten zu. Bis zu $\frac{3}{4}$ einer Klasse bestanden (und bestehen) aus Schülern, die die deutsche Sprache neu gelernt hatten oder jedenfalls nicht aus dem Elternhaus mitbrachten. Es war nicht selbstverständlich, dass die Schule diese Entwicklung nicht nur als Problem,

sondern auch als Bereicherung zu sehen lernte, freilich verbunden mit besonderen Anstrengungen, diese Schwierigkeiten durch Zusatzangebote zu bewältigen.

Die fachpraktische Ausbildung ist das Alleinstellungsmerkmal der Fachoberschule. Es bedurfte vieler konzeptioneller und organisatorischer Anstrengungen, um deren Ziele gewinnbringend für die SchülerInnen zu erreichen. Qualifizierte Praktikumsplätze zu finden und zu erhalten und sie mit geeigneten Schülerinnen und Schülern zu besetzen war insbesondere in Zeiten mit sehr großer Schülerzahl eine Mammutaufgabe. Und natürlich galt es immer wieder, die Entwicklung von Betriebsanforderungen und das Ausbildungsprofil der Schule in Einklang zu bringen.

Einen Qualitätssprung erfuhr die fpA durch die Ergänzung zur fpAA, der fachpraktischen Ausbildung im Ausland: In den 90er Jahren setzte die Schule die Idee um, eine Phase der fpA für bis zu 65 Schülerinnen und Schüler im europäischen Ausland durchzuführen. Aufbauend auf dem bereits einige Jahre bestehenden Netzwerk AVENUE und dessen Kontakte in Schottland, den Niederlanden, Dänemark und Italien nutzend, wurden mit Schulen und Betrieben inhaltlich und logistisch solche Praktikumsplätze gefunden und eingerichtet. In bis zu 16 europäischen Ländern konnten unsere Absolventen neue und für ihr Leben wichtige Erfahrungen sammeln. Dabei lag der Schule daran, im Gegenzug auch Schüler aus den ausländischen Partnerschulen aufzunehmen und in Münchener Betrieben unterzubringen. Dieses zunächst ohne Rückendeckung der Schulbehörden realisierte Projekt fpAA wurde nicht nur zu einem Werbeargument für unsere Schule, sondern auch sehr bald auf staatlicher Ebene als Vorbild gefeiert und - wenn auch in kleinerem Umfang - von vielen Fachoberschulen nachgeahmt.

Auch wenn nach einigen Jahren die europäische Finanzierung des Projekts stockte (LEONARDO durfte von Fachoberschulen nicht mehr beantragt werden) und es – mithilfe des Fördervereins – nur mühsam gelang, einen Ersatz zu finden, auch die Corona-Jahre zu einer Zwangspause bei der fpAA geführt hatten, ist die fpAA weiter ein wichtiger Bestandteil des Schulprogramms, dessen Finanzierung inzwischen wieder gesichert ist.

Die pädagogische Entwicklung gehört zur selbstverständlichen DNA einer jeden Schule. Und natürlich hat es hier auch in unserer FOS in dem vergangenen halben Jahrhundert viele Veränderungen gegeben. Dabei kann mit Stolz und auch mit Dankbarkeit gegenüber dem Schulträger, der Stadt München, festgestellt werden, dass die FOS zur Spitzengruppe der Modernisierung gehört hat und gehört. Schon sehr früh hatte die Schule engagierte Lehrkräfte, die mit der Kreide ebenso gut umgehen konnten wie mit den neuen Medien. Neue Konzepte mussten entwickelt und ausprobiert werden, um alte Zöpfe durch zeitgemäße Frisuren zu ersetzen. Gemeinsam erarbeitete Unterrichtsprojekte in den Fachschaften, die in vielerlei Hinsicht das Bild des Lehrers als pädagogischem Einzelkämpfer veränderten und Teamarbeit auch fächerübergreifend erprobten und installierten, Erarbeitung von Materialien, die die Selbständigkeit des Lernens und Arbeitens der Schüler forderten und förderten, neue Arbeits- und Unterrichtsmethoden durch modernste EDV-Ausstattung der Schulräume seien hier genannt.

Ein wichtiger Schwerpunkt wurde die Öffnung der Schule nach Europa: Seit über 25 Jahren ist die Robert Bosch Fachoberschule führend in der Konzipierung und Durchführung von Unterrichtsprojekten mit Partnerschulen in Polen, Italien, Niederlande, Spanien, Kroatien... Die

Tatsache, dass an diesen Projekten jährlich bis zu 10 Klassen beteiligt sind, dabei auch ein reger Austausch zwischen Lehrkräften und Studierenden hin und her stattfindet, hat den Blick auf die gewohnte eigene Realität verändert und bereichert. Die jährlichen Europatage in der Schule und die Honorierung dieser Bemühungen durch den Freistaat durch die Verleihung der Europa-Urkunde der Bayerischen Europaministerin 2016 zeigen, dass das große Engagement vieler Lehrkräfte sich lohnt.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die STÄDTISCHE ROBERT BOSCH FACHOBERSCHULE WIRTSCHAFT ein Erfolgsmodell geworden und geblieben ist, das zur Hoffnung berechtigt, dass die Schule jung genug bleibt, um auch in den nächsten Jahrzehnten eine gute Wahl für junge Menschen zu sein. Dazu Glückwunsch und alles Gute für die Zukunft.

Klaus George (ehem. Schulleiter)

Über 50 JAHRE FACHPRAKTISCHE AUSBILDUNG (FPA)

Wesen der fachpraktischen Ausbildung

Ein prägendes und unverzichtbares Element der Schulart Fachoberschule ist die fachpraktische Ausbildung (FPA). Fachoberschülerinnen und Fachoberschüler verbringen jeweils neun Wochen – in der Regel drei dreiwöchige Blockphasen - pro Schulhalbjahr an zwei unterschiedlichen Praktikumsstellen, die typisch für die jeweilige Ausbildungsrichtung sind. Die FPA soll dabei keineswegs einen Einstieg in einen bestimmten Ausbildungsberuf oder eine verkürzte Lehre ermöglichen, da die Praktikumsdauer dafür mit weniger als 5% einer dreijährigen Lehre viel zu kurz ist. Die wichtigsten Ziele der FPA bestehen vielmehr darin, dass die Schülerinnen und Schüler die reale Arbeitswelt mit all ihren Rechten und Pflichten kennenlernen (zum Beispiel, was es bedeutet, drei Wochen von Montag bis Freitag sieben bis acht Stunden am Tag zu arbeiten) Schlüsselqualifikationen zu erwerben, die für jeden Arbeitsplatz notwendig oder hilfreich sind (etwa der Umgang mit modernen Kommunikationstechniken oder das korrekte Verhalten gegenüber Vorgesetzten und als Teammitglied) und nicht zuletzt, sich beruflich zu orientieren (Vergleich einer Tätigkeit in einer Behörde mit einem Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft).

Die fachpraktische Ausbildung muss laut Schulordnung unentgeltlich erfolgen, jedoch hat sich für die Praktikantinnen und Praktikanten der Fachoberschule häufig die Gelegenheit ergeben, in den Schulferien oder während eines anschließenden Studiums an ihrer alten Praktikumsstelle zu jobben. Nicht wenige haben bei passender Eignung und Interesse einen Ausbildungsplatz angeboten bekommen oder gar später als feste Mitarbeiterin oder fester Mitarbeiter eine Arbeitsstelle an ihrer Praktikumsstelle gefunden.

Eine besondere Erfahrung durften die Praktikantinnen und Praktikanten in den letzten drei Schuljahren während der Covid-19-Pandemie, machen. So wurde die fachpraktische Ausbildung vor Ort im Praktikumsbetrieb im 2. Schulhalbjahr 2019/2020 komplett gestrichen und in den beiden folgenden Schuljahren sehr häufig durch Home Office oder Praktikum auf Distanz (Erledigen von Arbeitsaufträgen der betreuenden Lehrkraft) ersetzt.

Betriebe der fachpraktischen Ausbildung

Die Robert-Bosch-Fachoberschule bietet die beiden Ausbildungsrichtungen Wirtschaft& Verwaltung und Internationale Wirtschaft an. Demzufolge erfolgte das Praktikum als kaufmännische Tätigkeit in Industriebetrieben, im Groß- und Einzelhandel, in Banken und Versicherungen, Maklerbüros und Hausverwaltungen, Werbeagenturen und IT-Betrieben, Anwaltskanzleien und Steuerberatungsbüros, allen Arten von sonstigen Dienstleistungsbetrieben, Bildungseinrichtungen, Anwaltskanzleien und Steuerberatungsbüros sowie in öffentlichen Behörden wie Finanzämter, Stadtverwaltung und Gerichten.

Die Größe der Betriebe variierte dabei von Kleinstbetrieben, in denen die Praktikantin oder der Praktikant die einzige Mitarbeiterin oder der einzige Mitarbeiter war, bis hin zu den absoluten Größen der jeweiligen Branche, wie Deutsche Bank AG, BMW AG oder Siemens AG.

Die Praktikumsstellen befanden sich zwar überwiegend in der Stadt München, aber erstreckten sich ebenso auf das Münchner Umland mit Gemeinden wie Unterhaching, Neubiberg, Karlsfeld, Germering, Herrsching, Baierbrunn und Tutzing.

Besondere Highlights waren in den letzten 50 Jahren die Geschäftsstellen der beiden Münchner Fußballclubs FC Bayern und TSV 1860, der Bayrische Pferdezüchterverband, die Universität der Bundeswehr, das Institut für Schulpädagogik und Bildungsforschung sowie die Peter-Maffay-Stiftung.

Fachpraktische Ausbildung im Ausland (FPAA)

Im Jahr 1999 eröffnete das Programm „Leonardo da Vinci“ der nationalen Agentur für Europaprojekte in Bonn Fachoberschülerinnen und Fachoberschülern zum ersten Mal die Gelegenheit, eine Praktikumsphase im Ausland durchzuführen. Seitdem haben mehr als 800 Schülerinnen und Schüler der Robert-Bosch-Fachoberschule ein Auslandspraktikum absolviert. Beschränkten sich die Zielländer zunächst auf wenige Mitgliedsstaaten der EU wie Dänemark, Schweden und die Niederlande, erfolgte im Laufe der Zeit eine Erweiterung in alle vier Himmelsrichtungen, von Finnland bis Griechenland und Irland bis Litauen. Durch die zusätzlich angebotene Ausbildungsrichtung Internationale Wirtschaft, in der ein Auslandspraktikum ursprünglich verpflichtend sein sollte, dann immer noch dringend vom Kultusministerium empfohlen wurde, konnten Auslandspraktika dann auch selbst oder mit Hilfe des in München ansässigen und international tätigen Praktikumsbetriebs organisiert werden, so konnten Schülerinnen und Schüler dieser Ausbildungsrichtung auch Praktika außerhalb Europas, zum Beispiel in den USA, Kanada und Japan absolvieren.

Die Finanzierung des Auslandspraktikums war von 1999 bis 2007 durch das Leonardo-da Vinci Programm gewährleistet. Als die Nationale Agentur für Europaprojekte keine Anträge von Fachoberschulen zur Finanzierung von Auslandspraktika mehr berücksichtigte, sprang zunächst die Landeshauptstadt München mit Zuschüssen für Auslandspraktika ein. Nachdem auch diese Gelder nach ein paar Jahren ausblieben, erreichte der Förderverein der Robert-Bosch-Fachoberschule durch eine Petition im Bayrischen Landtag, dass das Bayrische Kultusministerium Auslandspraktika von Fachoberschülerinnen und Fachoberschülern in Bayern mit einem jährlichen Gesamtbetrag von 50.000,00 € bezuschusst. Zusätzlich gewährte der Förderverein in den Jahren vor der Covid-19-Pandemie jedes Schuljahr 12 Schülerinnen und Schülern eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 300 €, wenn das Auslandspraktikum in einem kostenintensiven Land stattfand.

Peter Großmann, Schulbeauftragter für die fachpraktische Ausbildung 2006 – 2021

fpA Auslandspraktikum Aktueller Stand 2022/23

Endlich war es wieder soweit! Nach drei Jahren Zwangspause durch die Pandemie, war es dieses Schuljahr insgesamt 15 Schüler*innen möglich, eine fpA-Phase im Ausland zu absolvieren.

Das Auslandpraktikum soll einen Beitrag zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung aller Schüler*innen leisten und ihre interkulturellen Kompetenzen stärken. Zudem sollen die Unabhängigkeit und die Selbstständigkeit der Teilnehmer*innen gefördert werden.

Dieses Jahr führen insgesamt vier Schüler*innen jeweils nach Lund (Schweden) und Helsinki (Finnland), je zwei Schüler*innen nach Sonderborg (Dänemark) und Talavera de la Reina (Spanien) sowie eine Schülerin nach Thessaloniki (Griechenland) zu unseren Kooperationspartner*innen. Zudem organisierten zwei Schüler*innen ein eigenes Praktikum in Barcelona (Spanien) bzw. Prag (Tschechien).

Ein Großteil der anfallenden Kosten konnte durch die großzügige finanzielle Förderung im Rahmen des EU-Programms Erasmus+ abgedeckt werden.

Daniel Krüning

Betreuer fpA Ausland



Unterrichtliche Europaprojekte der Städtischen Robert-Bosch-Fachoberschule Wirtschaft



Bereits seit 25 Jahren führt unsere Schule, gefördert vom COMENIUS-Programm bzw. Erasmus+ Programm der EU, und mit Unterstützung des Fördervereins der Schule mit vielen Klassen internationale Unterrichtsprojekte mit ausländischen Partnerschulen in ganz Europa durch.

Theorie und Anwendung, Internetnutzung, Präsentation und Kommunikation mit ausländischen Partnern auf Englisch wurden beispielhaft für moderne praxisbezogene Unterrichtsgestaltung, die nicht nur unsere Schülerinnen und Schüler erheblich motivierte.

Zur Durchführung dieser Projekte hat die Schule ein Netzwerk von insgesamt 15 Partnerschulen im EU Raum gegründet und ausgebaut, in welchem intensiver Kontakt herrscht. Die Projekte werden sowohl im Unterricht umgesetzt wie auch außerunterrichtlich z.B. in Wahlkursen, welche jahrgangsübergreifend zusammengesetzt sind.

Diese Art der europäischen Zusammenarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil des internationalen Prozesses an der Schule. Hauptziele sind die grundlegenden Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu verbessern, aber auch das europäische Bewusstsein weiterzuentwickeln, um in einem multikulturellen Umfeld kommunizieren und arbeiten zu können. Diese Art der Zusammenarbeit schafft für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Lehrkräfte eine einzigartige Chance, ihre internationalen Kontakte zu erweitern und multikulturelle Erfahrungen zu sammeln. Weitere Ziele unserer internationalen Projekte sind

- eine andere Art von Unterricht zu ermöglichen, speziell im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie
- Anwendung praxisorientierter Fremdsprachen sowie der Muttersprache
- Förderung von Lernstrategien
- Förderung des europäischen Bewusstseins
- das Kennenlernen europäischer kultureller Werte und des Lebens in anderen europäischen Ländern
- Erlernen von Schlüsselkompetenzen im europäischen Kontext

In der Umsetzung dieser Ziele ergibt sich als Auswirkung der Partnerschaften für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen und andere Beteiligte gleichsam als „europäischer Mehrwert“, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen lernen, ausländische Partner wertzuschätzen und kulturelle Andersartigkeiten als gleichberechtigt anzunehmen. Sie erkennen zudem, dass ausländische Partner oft eine andere Sichtweise von einem Thema haben, die zu neuen Erkenntnissen führen kann, und lernen auch die Berufswelt und Wirtschaftswelt als grenzüberschreitende Herausforderung kennen.

Die Projekte werden schülerzentriert durchgeführt, d.h. Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Ergebnisse weitestgehend selbstständig und eigenverantwortlich. Als gemeinsame Kommunikationssprache mit den ausländischen Partnern dient Englisch. Wir waren unserer Zeit voraus und gründeten bereits vor 25 Jahren mit virtuellen internationalen Klassen einen Internetshop, der ins Handelsregister eingetragen wurde. Unsere virtuellen Konferenzen hielten wir über private digitale Endgeräte ab.



So wurden und werden in diesen Projekten stets neue Unterrichtsmethoden erprobt und damit erfolgt auch eine Förderung innovativer Lehrmethoden und Lehrmittel. Unsere Methodik erlaubte eine problemlose Projektweiterführung während der Corona-Pandemie und anstelle unserer regelmäßigen Partnerschaftstreffen an einer der teilnehmenden Schulen fanden groß angelegte virtuelle Partnerschaftstreffen mit 5 Partnerländern und über 100 Teilnehmenden statt.

Ein wesentlicher Aspekt der Comenius/Erasmus-Projektarbeit ist es, europäische Bildungs- / Qualitätsstandards durch Lehr- und Lernkooperationen zwischen europäischen Partnerschulen auszugleichen.

Schülerinnen und Schülern, die erfolgreich am Projekt teilgenommen haben, werden offizielle internationale Zertifikate (EUROPAPASS Mobilität) verliehen, da die Projekte Projektfahrten zu den Partnerschulen ermöglichen, sowie netzwerkinterne Kompetenzzertifikate.

Unsere Comenius/Erasmus-Projektarbeit wurde mehrfach von der Nationalen Agentur, der Kultusministerkonferenz Pädagogischer Austauschdienst, dem Kultusministeriums und der Bayerischen Staatsregierung als „herausragend“ ausgezeichnet.

Als Beispiel hierzu seien die Evaluationsberichte genannt:

- Projekt „VINDEE – Virtual Network and Database for E-teaching and E-Learning“:
„Wir freuen uns, Ihnen hiermit als Rückmeldung geben zu können, dass ihr Projekt ... als ‚Besonders gelungen‘ eingeschätzt wurde.“

Wir möchten Ihnen und allen Beteiligten ganz herzlich zu der außerordentlich erfolgreichen COMENIUS-Arbeit gratulieren und Ihnen als Nationale Agentur unsere Anerkennung und unseren Dank für Ihr hervorhebenswertes Engagement aussprechen, das in Zeiten gesteigener Arbeitsbelastungen und Anforderungen keineswegs selbstverständlich ist.

Fazit: Die Robert-Bosch-Fachoberschule ist eine Schule, die in besonderer Weise die hohen Anforderungen eines erfolgreichen COMENIUS-Projektes erfüllt.“

- Projekt „Schule ist in durch Schulmarketing“:
„Auf der Grundlage der vorgelegten Berichterstattung ist Ihr Projekt wie folgt bewertet worden:
„Beispielhaft“

Wir gratulieren allen Beteiligten zu der in jeder Hinsicht vorbildlichen COMENIUS-Arbeit und sprechen als Nationale Agentur unsere Anerkennung für diese hervorragende Leistung aus.“

- Projekt „SCENA - Student Center Network of Extra-curricular Activities“:
„Bewertung Ihres Abschlussberichts:

Auf der Grundlage der vorgelegten Berichterstattung ist Ihr Projekt wie folgt bewertet worden:
„Sehr gut“.

Zusammenfassender Kommentar: Eine sehr gelungene, mit großem Engagement durchgeführte Partnerschaft.“

- Projekt „Don't waste our planet“:
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

„Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus möchte daher allen Beteiligten herzlich für das zusätzliche außerunterrichtliche Engagement danken: den verantwortlichen Lehrkräften für die Übernahme der Verantwortung für die Projektleitung, der Schulleitung, ohne deren Unterstützung eine COMENIUS-Schulpartnerschaft nicht möglich wäre, wie auch allen beteiligten Schülerinnen und Schülern, die die Neugierde und Begeisterung mitbringen, sich mit Jugendlichen aus anderen europäischen Ländern auszutauschen und mit ihnen zusammenzuarbeiten.“

Zudem wurde unserer Schule die Europa-Urkunde von Staatsministerin Fr. Merk am 24.10. 2016 in einem Festakt im Prinz-Karl-Palais verliehen.

Die Städtische Robert-Bosch-Fachoberschule Wirtschaft ist somit außerordentlich erfolgreich und auch über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus anerkannt im europäischen Umfeld aktiv. Sie galt und gilt anderen Schulen als Vorbild, Rat- und Impulsgeber für eigene europäische Projekte.



Damit diese europäische Arbeit auch weiterhin gesichert stattfinden kann, hat die Schule nun erfolgreich einen Antrag zur Akkreditierung für Förderungen von Europaprojekten in Brüssel eingereicht, der ab 2023 die Finanzierung von Europaprojekten für die nächsten 5 Jahre erleichtert.

Anton Schicker

Kiew-Schüleraustausch

Von 2008 bis 2019 habe ich jährlich einen Schüleraustausch mit 8-12 Schüler*innen, inklusive zwei Auslandspraktikumsstellen, mit dem Business-Lyzeum in Kiew durchgeführt. Der Schüleraustausch war etwas ganz Besonderes für uns alle, da die Ukraine nicht zur EU gehört und eine Reise dorthin immer ein Abenteuer, aber auch eine organisatorische Herausforderung war.



Die Gastfreundschaft der Ukrainer*innen hat uns jedes Mal wieder fasziniert und über die Jahre hinweg haben sich wunderbare Freundschaften zwischen ukrainischen und deutschen Schüler*innen und Kolleg*innen entwickelt.

Neben der Stadt München hat auch der Förderverein der Robert-Bosch-FOS dieses Projekt mit unterstützt und dafür möchte ich mich heute noch im Namen aller

Teilnehmer*innen ganz herzlich beim Förderverein bedanken. Durch die schnelle und unbürokratische Unterstützung vor allem bei der Unterbringung einiger Schüler*innen und ukrainischer Lehrkräfte konnten wir den Austausch über die Jahre hinweg aufrechterhalten.

Da wir immer noch gute Kontakte zu einigen Lehrkräften und der Direktorin haben, bleibt zu hoffen, dass der Schüleraustausch irgendwann wieder durchgeführt werden kann, wenn endlich Frieden zwischen der Ukraine und Russland einkehrt.

Vielen Dank an den Förderverein der Robert-Bosch-Fachoberschule, der dieses Projekt immer unterstützt hat und somit einen wertvollen Beitrag zu unserem Schulleben und zum Völkerverständnis geleistet hat.



Sonja Fackler

(Organisatorin Kiew-Schüleraustausch)

Studien- und Berufsorientierung an der Städt. Robert-Bosch-FOS

Eine ständige Weiterentwicklung – auch bei der Studienmesse

Im Rahmen der Beratung fanden immer wieder große Veränderungen statt: So standen anfänglich unter dem Beratungslehrer Herrn Eberle die Einzelberatung von Schüler*innen sowie die Weitervermittlung an andere professionelle Stellen im Vordergrund und wurden dann unter seiner Nachfolgerin Frau Berthold durch ihre individualpsychologische Grundbildung ausgeweitet. Auch die Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur wurde dank des Wechsels des akademischen Berufsberaters intensiviert: So ist seit rund 15 Jahren Frau Stock unsere Ansprechpartnerin, die sich viel Zeit für individuelle Einzelgespräche und Vorträge nimmt.

Am 27.11.2009 wurde erstmals unsere eigene „Studien- und Ausbildungsmesse“ durch Frau Gerum ins Leben gerufen, an der 15 Unternehmen und 3 Hochschulen bzw. Akademien sowie die Arbeitsagentur teilnahmen. Damals – wie auch heute noch – bauten die beteiligten Aussteller Stände in der Aula auf und standen für Fragen den Schüler*innen zur Verfügung.

Im Schuljahr 2012 übernahm unsere derzeitige Beratungslehrerin Frau Heimpel die Organisation und änderte die Messe nun in eine reine „Studienmesse“: So beteiligten sich neben der Arbeitsagentur nun 16 Hochschulen und Universitäten sowie 4 Unternehmen, die duale Studiengänge anboten. Zusätzlich fanden erstmals 6 Vorträge von ehemaligen Schüler*innen statt, die über ihre Studiengänge und Erfahrungen im Übergang von Schule zur Hochschule/Universität berichteten. Die jährlichen Feedbackbögen nach der Messe zeigten uns, dass unsere Schüler*innen zu Beginn des Schuljahres noch wenig Interesse an einem Studium haben und der Termin für die referierenden Student*innen zeitlich ungünstig war. Daher wurde die Studienmesse nun auf Anfang März verlegt. Dies wurde bis heute so beibehalten, auch wenn die Messe sukzessive ausgebaut wurde. So fragte Frau Heimpel vor dem Abgang unserer (Fach)Abiturient*innen ab, wer sich gerne als Referent*in künftig zur Verfügung stellen würde und rekrutierte noch einige Ehemalige auf den Ehemaligentreffen sowie Hochschulen und Unternehmen auf diversen Münchner Messen. Im Laufe der Jahre wurde so die Zahl der Aussteller auf rund 40 (mit ca. 50% Hochschulen/Universitäten und 50% Unternehmen) und die Vorträge auf 11 erhöht.



Aufgrund unseres Umzugs in die Schleißheimerstraße 510 im Schuljahr 2015/16 bot sich eine Zusammenarbeit mit der BOS an, die ab sofort im gleichen Schulhaus mit uns war: Auch die BOS unterhielt in den Jahren davor eine Studienorientierung, die aus Vorträgen von ehemaligen Schüler*innen und Hochschulen bestand. So wurde die Messe zum „Studieninfotag“ der FOS/BOS umbenannt, der durch Frau Heimpel (FOS) und Frau

Fanger (BOS) organisiert wurde. Aufgrund der Zusammenlegung wuchs der Studieninfotag auf die beachtliche Größe von rund 44 Ausstellern (Hochschulen und Unternehmen) sowie 30 Vorträge an und wurde nun auf den Vormittag statt Nachmittag zeitlich gelegt, was den Ausstellern besser entgegenkam.

Die Corona-Pandemie machte uns nun einen Strich durch die Rechnung: Die komplett fertig geplante Studienmesse musste im März 2020 kurzfristig abgesagt werden und auch im nächsten Schuljahr konnte sie leider nicht stattfinden. Um unsere Schüler*innen dennoch gut auf ein Studium vorzubereiten, wurden viele digitale Vorträge von Hochschulen sowie der Arbeitsagentur klassenübergreifend durchgeführt. Im Schuljahr 2022/23 fand erstmals wieder der Studieninfotag statt, der nun durch Frau Sommer für die FOS organisiert wurde. Auch hier zeigt sich, dass durch die Corona-Zwangspause leider viele ehemalige Schüler*innen als Referent*innen weggebrochen sind, so dass leider insgesamt nur 18 Vorträge angeboten werden konnten. Im Schuljahr 2023/24 übernehmen Frau Staniek und Frau Domani die Organisation des Studieninfotages und wir hoffen, dass sich künftig wieder mehr Ehemalige als Referent*innen zur Verfügung stellen werden.

Neben dem Studieninfotag wurde die Beratung ebenfalls sukzessive ausgebaut: So findet schwerpunktmäßig für die 11. Klassen eine Berufsorientierung im Rahmen der fachpraktischen Ausbildung, aber auch durch den Besuch der Azubiscouts statt, einem Projekt der IHK, bei dem uns ehemalige Abiturient*innen besuchen, die aktuell eine Berufsausbildung machen und darüber berichten. Im Rahmen der Studienorientierung wird weiterhin der Wahlkurs „Fit fürs Studium“ mit Hochschulbesuchen und Informationen rund ums Studium angeboten, sowie die seit 2012/13 traditionelle Weihnachtsvorlesung der Hochschule Fresenius, die für uns eine eigene Vorlesung im Campus durchführen.

Neben den klassischen persönlichen Einzelberatungen durch Frau Heimpel als Beratungslehrerin und Herrn Krüning als Schulpsychologen etablierten sich während der Coronapandemie auch online (Mail und Video) sowie telefonische Beratungen, die bis heute fortbestehen.

Berufs- und Studienberatung ist somit im ständigen Wandel, mal sehen was noch künftig kommt...

Bettina Heimpel

Was für ein Theater!

Was zunächst nach einem tollkühnen Unterfangen aussah, hat sich in den nächsten Jahren als ein wunderbares und längerfristiges Projekt entwickelt: eine Theatergruppe wurde im Schuljahr 2000/2001 aus der Taufe gehoben. Sicherlich ist die Schullart FOS nicht unbedingt für die Etablierung einer Theatergruppe geeignet, da unsere Schülerinnen und Schüler normalerweise nur zwei bzw. drei Jahre bei uns sind. Zudem hieß es: Kann unsere Schülerklientel (Wirtschaft) überhaupt etwas mit „Theater“ anfangen? Und



2003: „Der Krug“ von Luigi Priandello

dennoch haben Gisela Burger (von den Schülerinnen und Schülern liebevoll „Mama Burger“ getauft), Angelika Weckerling/Freisberg und ich die Schülerinnen und Schüler dazu ermuntert, eine Theatergruppe zu gründen. Zu unserer Überraschung fanden sich genügend junge Menschen unserer Schule bereit, sich auf dieses Experiment einzulassen. Mit großem Engagement haben wir zunächst Sketche eingeübt, die dann auf der Abschlussfeier aufgeführt worden sind. Zugleich wollte die Theatergruppe auch einen Film drehen, das Drehbuch hatten einige Schülerinnen und Schüler bereits geschrieben. So suchten wir nach einem geeigneten Drehort, um Stefan Zweigs „Schachnovelle“ zu verfilmen. Fündig wurden wir in einem Altenheim, dort durften wir Freitag- und Samstag-Abend in der Kantine drehen. So wurde aus dem Schiffsdeck ein Speisesaal, indem sich die Haupthandlung abspielte.



2005: „Haus an der Grenze“ von Slawomir Mrozek

Leider wurde der Film nie fertig, aber die Tatsache, dass unsere Schülerinnen und Schüler bereit waren, sogar Wochenenden zu „opfern“, um etwas gemeinsam zu gestalten, war die Mühe mehr als wert!

Zugleich hatten wir das große Glück, von Anfang an mit Johannes Schindelbeck vom „Festspielhaus“ zusammen arbeiten zu können. Mit seinen Ideen und Ratschlägen, die er aufgrund seiner Theatertätigkeit einbrachte, war er uns immer eine große, verlässliche Stütze. In kleinen Gruppen, in Einzel- oder Paararbeit haben wir die Schülerinnen und Schüler mit dem schauspielerischen Know-how, wie z. B. die Modulationsfähigkeit der Stimme und dem Bewegen auf der Bühne, vertraut gemacht.

Im Schuljahr 2001/2002 brachten wir dann fünfzehn Gedichte zur Aufführung. In den nächsten Jahren wagten wir uns dann an Inszenierungen verschiedener Theaterstücke. Die Wahl fiel u.a. auf Luigi Pirandellos



2010: „Biedermann und die Brandstifter“ von Max Frisch

„Der Krug“, Rainer Werner Fassbinders „Der Katzlmacher“, Brechts „Der Jasager und der Neinsager“, Max Frischs „Biedermann und die Brandstifter“ Die Aufführung waren jeweils ein großer Erfolg, die anschließenden Feiern legendär...



2013: TUSCH – Schüler der RBFOS treten im Jungen Resi auf

Ab dem Schuljahr 2011/2012 hatten wir das große Glück, am „TUSCH“-Projekt teilnehmen zu dürfen. TUSCH steht für „Theater und Schule“. Hieraus ergab sich eine mehrjährige Kooperation mit den Theaterpädagoginnen des Residenztheaters.

Lehrerinnen und Lehrer haben im Januar 2012 einen ersten Workshop in den Übungsräumen des Residenztheaters absolviert. Hier erhielten sie praktische Anweisungen und realisierten Übungen zur aktuellen Inszenierung des Residenztheaters (Christian Friedrich Hebbel: „Gyges und sein Ring“). In der darauffolgenden Phase nahmen nun viele Klassen

aller Jahrgangsstufen an den Workshops teil. Zum ersten Mal durften unsere Schülerinnen und Schüler in den „heiligen Hallen“ (=Übungsräume des Residenztheaters) einen Workshop für eine Inszenierung besuchen. Am Vormittag inszenierten sie Passagen aus Hebbels „Gyges und sein Ring“, am Abend besuchten wir gemeinsam die Inszenierung des Residenztheaters, dem schloss sich dann eine äußerst spannende Diskussion bis spät in die Nacht mit dem Chefdramaturgen des Residenztheaters, Sebastian Huber, an.

Weitere Besuche folgten, faszinierend für Schüler*innen, aber auch für die anwesenden Lehrer:innen war es, wenn man auch noch anschließend mit den Schauspielerinnen und Schauspielern diskutieren konnte (z. B.: Kafka: „Die Verwandlung“).

Der Höhepunkt unserer bisherigen Zusammenarbeit war aber die Inszenierung eines Stückes im Marstall des Residenztheaters am 4. Juli 2013. Ausgehend von Schillers „Kabale und Liebe“ erarbeiteten unsere Schülerinnen und Schüler mit der großartigen Unterstützung des Residenztheaters ein eigenes Stück, das mit der Frage titelte: „Liebe ist... Kabale?“. Wer an diesem Abend das Glück hatte, anwesend gewesen zu sein, der wird nicht vergessen haben, mit welchem Enthusiasmus und großer Energie diese jungen Menschen zumeist zum ersten Mal die Bretter, die angeblich die Welt bedeuten, im positiven Sinne zum Wanken brachten.

Gerade als Fachoberschule für Wirtschaft sehen wir die Notwendigkeit, jungen Menschen Literatur und Theater näher zu bringen, um im Sinne der Allgemeinbildung – über wirtschaftliche und rechtliche Zusammenhänge hinaus – auch das kreative Moment zu stärken. Deshalb haben wir es uns zum Ziel gesetzt, mindestens einmal pro Schuljahr mit der gesamten Schule eine Inszenierung zu besuchen! Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen eine klare, eindeutige Tendenz: Schülerinnen und Schüler sind durchaus für Kunst zu begeistern! Wir wären froh und dankbar, wenn wir in den nächsten Jahren weiter aktiv auf der Münchner Theaterbühne unseren Beitrag leisten könnten! In diesem Sinne: „ad multos annos!“



2016: Theaterbesuch „Nathan der Weise“

Dr. Christopher Andres

Ralph Machholz organisiert Vortrag von Ahmad Mansour

Mein Name ist Ralph Machholz und ich war von 2015 bis 2023 der 1. Vorsitzende des Fördervereins.

Mein persönliches Highlight während dieser Zeit war der Vortrag Ahmad Mansours. Ich hatte sein Buch „Generation Allah – Warum wir im Kampf gegen religiösen Extremismus umdenken müssen“ gelesen und dabei kam mir die Idee, eine Lesung für die Schüler:innen zu organisieren. Mansour war zu der Zeit ein aufstrebender Autor. Mit einer Facebook-Anfrage begann die Planung.



Am 5.12.2017 war dann der Tag. Die Aula war gefüllt und die Atmosphäre war gespannt. Es wurde keine Lesung, sondern ein spannender Vortrag.

Mansour erzählte zunächst seine eigene Geschichte, wie er als junger Palästinenser selbst radikalisiert wurde, er sich aber während seines Psychologie-Studium in Tel Aviv ein eigenes Bild von Israel machte. Später flüchtete er nach Deutschland, um dort sein Studium fortzusetzen.

Ahmad Mansour führte in seiner Multi-Media-Präsentation wenigstens drei Gründe für die Radikalisierung Jugendlicher an: Psychologische, Soziologische und Theologisch-Ideologische Gründe.

„Oft werden die Jugendlichen zu einem Schwarz-Weiß-Denken erzogen: 'Wir sind die Opfer und die anderen die Täter'“. Herr

Mansour ermunterte dazu, „die Komplexität der Welt wahrzunehmen und die eigene Vorstellung zu hinterfragen“.

Der Vortrag endete mit einer 15-minütigen Fragerunde.

Mehr zu dem Vortrag findet sich im Anhang oder auch im Jahrbuch 2017/2018.

Der Schulleiter, Matthias Rauch, schloss die Veranstaltung mit den Worten: "Darum sind wir an der Schule, um die Dinge zu hinterfragen und nicht einfach zu akzeptieren, was uns irgendjemand, egal aus welcher Ecke, vorsagt". Ahmad Mansour hatte es geschafft, das Publikum in seinen Bann zu ziehen, einschließlich der fast gesamten Schülerschaft. „Es war während des gesamten Vortrags mucksmäuschenstill. Das habe ich so noch nie erlebt.“, meinte Herr Rauch hinterher.

Heute ist Ahmad Mansour ein gefragter Experte, der sich selbst um das Thema De-Radikalisierung engagiert.

Für mich als Vorsitzender des Fördervereins war es eine spannende Erfahrung, eine solche Veranstaltung federführend zu organisieren.

Von der Idee bis zu dem Event war es ein Stück Arbeit, das alles zu koordinieren. Aber wenn alles so funktioniert, dann kann ein solches Engagement in vielfacher Hinsicht für alle Beteiligten lohnend sein.

Fatih Çevikkollu

ist am 14.2.2020 in der Schule vor den 11. Klassen aufgetreten.

Der bekannte Kölner Kabarettist mit türkischen Wurzeln widmete sich den Themen Migration und Digitalisierung. Der Auftritt wurde vom Förderverein finanziert.

Ihr seid die Zukunft – verkackt sie nicht!



Der 14 Februar 2020 war für die 11. Klassen ein ganz besonderer Tag: Am Valentinstag wurde viel Freude geschenkt, die Schülerinnen und Schüler erhielten im Zwischenzeugnis den Lohn für die eigenen Mühen und als besonderes Geschenk des Fördervereins stellte der bekannte Kölner Kabarettist Fatih Çevikkollu den Schülerinnen und Schülern der 11. Klassen sein sehr politisches Programm FatihMorgana vor. FatihMorgana ist das was du siehst, im Gegensatz zu einer Fata Morgana, die nicht da ist, wo du es siehst, aber wo es ist, da siehst Du es nicht“.

Vor dem „vielleicht besten, geilsten“ Publikum beschwor Fatih Çevikkollu die Jugendlichen: „Ihr seid die Zukunft, wenn einer die Welt rettet, dann seid das ihr!“. In vielen aktuellen und durchaus provokanten politischen Bezügen lieferte er auch gleich die Beispiele: Der Hambacher Forst, die Wahl des Ministerpräsidenten in Thüringen, das Absacken der Volksparteien („dass eine Partei am Ende ist, erkennt man daran, dass Frauen randürfen“) und vieles mehr. Er sieht uns mitten in einem epochalen Übergang, im Übergang vom Industriezeitalter zum Informationszeitalter. In dieser Epoche entsteht eine ganze neue Gattung, der digitale Mensch. Die Welt wird nicht mehr unterteilt in Nationen oder Religionen, nicht in In- und Ausländer, sondern in „digitale Eingeborene“ (junge Menschen bis etwa 20) und „digitale Migranten“. Die digitalen Migranten mussten aus der analogen Welt in die digitale Welt übersiedeln, die digitalen Eingeborenen sind darin aufgewachsen. Von der digitalen Migration spannt Fatih Çevikkollu einen großen Bogen zu verschiedenen Perspektiven der Migration - der „Mutter aller Probleme“ (Horst) - bis zur berechtigten Frage, was unserem Land mehr geschadet hat - der Nationalismus oder die Migration: „hier 60 Millionen Tote – auf der anderen Seite Falafel, Döner, Hummus“.

Die Rasanz des epochalen Wandels belegte Fatih Çevikkollu mit zwei sehr prägnanten Zahlen: In den 80-er/90-er Jahren schafften die CPUs gerade mal 80 Steuerbefehle pro Sekunde, heute sind es 7.000.000.000. In der Folge verschmelzen Mensch und Maschine immer mehr, werden immer weniger unterscheidbar. „Deshalb müssen wir heute den Kindern das beibringen, was die Maschinen nicht können: Humor, Ironie, Empathie“. Technisch gehen wir zwar in eine andere Galaxie, gesellschaftlich zurück in Höhlen („Amerika first“ ist das Motto des KuKluxKlan).



FatihMorgana war eine humorvolle, aber auch sehr anspruchsvolle Kost, ein ständiger Wechsel der Perspektiven. Ein kurzer Bericht kann der 1,5-stündigen Vorstellung nicht gerecht werden, kann nicht ansatzweise die Gags und das Hintergründige in der Darbietung des Künstlers darstellen. Unsere Empfehlung: FatihMorgana selbst dort anschauen, wo sie zu sehen ist.

Kleine Chronik der Städtischen Robert-Bosch-Fachoberschule

(frühere Namen: FOS I, Städt. Fachoberschule für Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege)

Schuljahr	Ereignis
-	03.06.1970 Stadtratsbeschluss: Gründung der Städtischen Fachoberschule mit den Ausbildungsrichtungen Technik - Wirtschaft – Sozialwesen
1970/71	427 SchülerInnen, davon 150 in der Ausbildungsrichtung Wirtschaft 28 Lehrkräfte
1971/72	Einrichtung von L-Klassen (Schüler mit abgeschlossener Berufsausbildung) Studienseminar zur Ausbildung von Lehrkräften für Wirtschaftsfächer
1972/73	Gründung der Staatlichen Fachoberschule Technik Städtische Fachoberschule zusätzlich mit Ausbildungsrichtung Gestaltung
1973/74	Schulgebäude an der Riesstraße (früheres Olympiapressezentrum)
1975/76	Unterricht von 8.00 - 13.00 u. 13.15 - 19.00 Uhr (für 11.Klassen)
1976/77	Anschaffung von Kleincomputern Olivetti P 6060
1977/78	Einrichtung von Vorklassen für Deutsch, Englisch und Mathematik
1978/79	Studienseminar zur Ausbildung von Sportlehrern im Berufsschulbereich Genehmigung des Schulbauprojekts an der Lindwurmstraße durch den Stadtrat
1980/81	Baugenehmigung und Baubeginn Berufsbildungszentrum München, Lindwurmstraße
1982/83	Fertigstellung und Übergabe des Schulgebäudes an der Lindwurmstraße
1983/84	Teilung der FOS: FOS I Ausbildungsrichtung Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege in Lindwurmstraße 90 und Zweigstelle Guldeinstr. 27 (11.) 40 Klassen 1149 Schüler und 64 Lehrkräfte FOS II Ausbildungsrichtung Sozialwesen und Gestaltung in Schlierseestraße 47
1984/85	Einrichtung von Abendklassen - 12.Klasse in Teilzeitform (Berufstätige) Unterricht Montag - Donnerstag von 17.15 - 20.30 Uhr
1992/93	Schulpartnerschaft mit Telford-College in Edinburgh/Schottland
1994/95	alle 11.Klassen im Schulgebäude Lindwurmstraße 25 12.Klassen, 24 11.Klassen, 1.232 SchülerInnen, 76 hauptamtliche Lehrkräfte
1997/98	Der Förderverein der Städt. Fachoberschule für Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege wird gegründet
1998	Drei Lehrkräfte suchen Partnerschulen Niederlande(3), Schweden(2) und Dänemark(2) auf – Erstkontakt

1999	Durchführung des 1. Auslandspraktikums: 3 Wochen, 30 Praktikanten. Die Schule vertritt Deutschland mit Präsentationsstand bei der Europäischen Konferenz in Potsdam 21.-22. Juni - Qualifizierung für Europa - Ergebnisse und Perspektiven der grenzübergreifenden Berufsbildungs Kooperation
2000	Besuch der EXPO-Weltausstellung in Hannover der 11.Klassen auf Einladung von Praktikumsbetrieben
2000/01	Das erste Jahrbuch der FOS Wirtschaft erscheint Eine Schultheatergruppe wird gegründet
2001	1.Europass-Verleihung an 30 Praktikanten durch Europaabgeordnete
2002	Projektvorstellung des Auslandspraktikums in Berlin am 8.u.9.10.2002 auf der Konferenz LEONARDO - Den Europäischen Bildungsraum gestalten
2002/03	22 11. Klassen. 19 12. Klassen, 1157 SchülerInnen, 65 Lehrkräfte Am 19.02.2003 beschließt der Stadtrat in einer Satzung die Aufnahme in die FOS Wirtschaft auf 14 Eingangsklassen zu begrenzen
2003	bis 2006 FILIPA-Projekt mit der Uni München - Förderung des interkulturellen Lernens im Praktikantenaustausch
2003/04	Die Städtische Fachoberschule für Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege wird zur Städtischen Robert-Bosch-Fachoberschule
2004/05	Die Schule gibt sich ein Leitbild 15.12.2004: Stadtratsbeschluss über die Errichtung eines Schulgebäudes für die städt. FOS und BOS Wirtschaft, mit 3-fach Sporthalle mit Freiflächen, Bürgersaal, Stadtteilbibliothek, Dezentraler Servicestation, MVHS an der Nordhaide.
2005/06	Genehmigung der Nutzerprogramme für die Errichtung des Schulgebäudes und Auftrag zur Vorplanung als Public-Private-Partnership-Projekt (PPP-Projekt) durch den Stadtrat
2006/07	Die „Schulschrumpfung“ ist umgesetzt: 14 11. Klassen, 12 12.Klassen, 721 SchülerInnen, 53 Lehrkräfte
2007/08	Die DV „Leistungsorientierte Bezahlung“ (DV-Lob)“ tritt in Kraft. Beschluss der Vollversammlung, dass das PPP-Projekt für den Schulhausneubau nicht realisiert wird
2008/09	Die erste 13. Klasse beginnt mit 18 SchülerInnen Erster Schüleraustausch mit dem Business-Lyzeum in Kiew wird durchgeführt
2009/10	Die Petition an den Landtag Sicherung der Finanzierung der fpAA ist erfolgreich

2010/11	Was zählt der Mensch? Erste Podiumsdiskussion in Wirtschaftsethik Beschluss des Realisierungswettbewerbs für den Neubau eines Schulgebäudes an der Nordhaide für die Städtische Berufsoberschule Wirtschaft, Städtische Fachoberschule Wirtschaft, Fachakademie für Heilpädagogik sowie einer Dreifachsporthalle mit Zuschauertribüne und Freisportflächen im 11. Stadtbezirk Milbertshofen – Am Hart
2011/12	Theater und Schule – Beginn der 2-jährigen Kooperation mit dem jungen Resi 25.04.2012: Beschluss der Vollversammlung zur Errichtung eines Schulgebäudes an der Nordhaide für Städtische Berufsoberschule Wirtschaft, Städtische Fachoberschule Wirtschaft Fachakademie für Heilpädagogik, sowie einer Dreifachsporthalle mit Zuschauertribüne für 200 Personen und Freisportfläche im Siedlungsgebiet Nordhaide im 11. Stadtbezirk Milbertshofen – Am Hart (Projektkosten (Kostenobergrenze) 58.950.000,- Euro, davon Ersteinrichtungskosten 4.300.000,- Euro)
2012/13	April 2013: Baubeginn an der Nordhaide
2013/14	Erstmals können Schülerinnen und Schüler in einer Vorklasse gezielt auf die Anforderungen der Fachoberschule vorbereitet werden
2014/15	In Kooperation mit Berufsschulen beginnt die erste DBFH-Klasse (Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife), in der Schülerinnen und Schüler gleichzeitig den Berufsabschluss und die Fachhochschulreifen erwerben können. Die Auflösung des Fördervereins kann abgewendet werden. Fertigstellung und Bezug des Neubaus in der Schleißheimer Str. 510
2015/16	Die Ausbildungsrichtung "Internationale Wirtschaft" beginnt
2016/17	Die Schule erhält die Europaurkunde des Freistaates Bayern
2017/18	Die neue Schulordnung für die Berufliche Oberschule – Fachoberschulen und Berufsoberschulen tritt in Kraft
2018/19	Die Ruhe vor dem Sturm
2019/20	09. März 2020: wegen eines Corona Falles werden alle Schüler*innen in den Distanzunterricht geschickt.
2020/21	Einführung der ersten iPad-Klassen, Gründung einer Schulband
2021/22	Alle Lehrkräfte erhalten Lehrerdienstgeräte
2022/23	Anschaffung eines Klaviers

Die Gründung der Fachoberschulen

Die Gründung der Fachoberschulen war ein Politikum: Stichworte "Zweiter Bildungsweg" und "Durchlässigkeit der Schulen".

Es gab in den 50-er Jahren einen einzigen Weg zur Universität - das Abitur. Dieses wurde aber ausschließlich über die Gymnasien oder ihnen gleichgestellte Schulen vergeben. Daneben gab es noch die Begabtenprüfung, deren Hürden aber sehr hoch lagen, so dass sie für die Allgemeinheit meist nicht der Weg war. Und so wurden Brücken gebaut: Kolleg - Abendrealschule - Abendgymnasium - Telekolleg. Allesamt zeitaufwendig und kostenintensiv, da der Besuch meist neben der Berufstätigkeit geschah.

In den 60-er Jahren verschärften die Studentenunruhen das Problem und nicht unbedeutend, am 22. November 1970 waren Landtagswahlen. Dann ging es schnell: Meines Wissens begannen alle anderen Bundesländer mit dem Schuljahr 1969/70 mit Unterricht in der FOS. Ausnahme: Hamburg und Berlin an Ostern 1970 und Bayern als letztes Bundesland im September 1970. Seitdem gibt es flächendeckend Fachoberschulen!

Exkurs: Die Fachhochschule wurden 1971 gegründet (und deshalb auch der Druck auf die Gründung der FOS als Zubringer zwischen Realschule und FH). Dementsprechend feierte die FH München in einem Festakt in der Flugwerft Unterschleißheim auch am 20.10.2021 ihr 50-jähriges Gründungsfest.

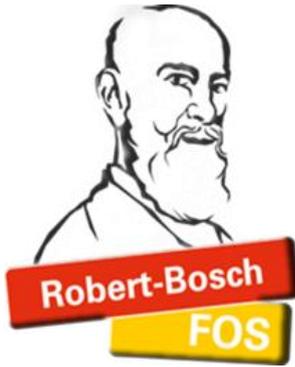
Meines Wissens ist die Landeshauptstadt München die einzige Kommune in Bayern, die "Städtische Fachoberschulen" mit allen vier Ausbildungsrichtungen gegründet hat.

Und so konnte der damalige Stadtschulrat in der Festschrift zum 10-jährigen Bestehen der Städt. FOS 1980 vermerken: Die Geburtsstunde der Fachoberschulen war der 03.06.1970! Also konnte das Schuljahr am 01.Aug.1970 beginnen und an 11.09.1970 der Unterricht aufgenommen werden - zwar ohne Lehrplan und Bücher (die mussten erst entwickelt bzw. geschrieben werden) - aber es wurde unterrichtet.

1983 zog die FOS abermals um und wurde zudem geteilt. Ab diesem Zeitpunkt gab es die Begriffe FOS 1 (WVR) und FOS II (Soz und Gst). Die FOS I kam in die Lindwurmstr. 90 (das ehem. Milchhofgelände), die FOS 2 in die Schlierseestraße (und später auch in die Ungsteinerstraße).

Also ab dem Schuljahr 1983/84 war die FOS WVR eine eigenständige Schule. Das ist jetzt 40 Jahre her.

Nach Claus Vetter, ehem. Leiter der fachpraktischen Ausbildung



Warum heißen wir „Robert-Bosch-Fachoberschule“?

In einer Feierstunde am 7. Dezember 2004 wurde offiziell vollzogen, was der Münchner Stadtrat am 14. Juli 2004 beschlossen hatte: die „Städtische Fachoberschule für Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege“ trägt nun den Namen eines der bedeutendsten deutschen Unternehmer: Robert Bosch. Es war wohl um die Jahrtausendwende, als mich eine Schülerfrage im Sozialkunde-Unterricht elektrisierte: „Warum hat unsere FOS keinen Namenspatron?“ Ich nahm dies sofort zum Anlass, die Schülerinnen und Schüler aufzufordern, mögliche Namensgeber zu eruieren.

Für die Namensgebung kamen - auf Grund der Tatsache, dass wir eine FOS für Wirtschaft sind - Persönlichkeiten in Betracht, die

a) im wirtschaftlich-unternehmerischen Umfeld tätig waren,

b) in herausragender Weise sich unternehmerisch und gesellschaftspolitisch betätigt haben und somit auch für zukünftige Schülergenerationen sowohl wirtschaftspolitisch als auch menschlich ein Vorbild sein können. Insofern haben wir mit Robert Bosch einen würdigen Namenspatron ausgewählt. Warum, das möchte ich nun im Folgenden näher erläutern:

Robert Bosch wurde am 23. September 1861 in Albeck bei Ulm geboren.

Nach Abschluss der Realanstalt in Ulm, wohin seine Familie 1869 gezogen war, absolvierte er eine Feinmechanikerlehre.

Ausgestattet mit einer gehörigen Portion Neugierde, folgten nun Jahre der Wanderschaft, die ihn bis nach Amerika und Großbritannien führen sollten.

1884 reiste er in die USA und wurde u. a. Mitarbeiter von Thomas Alva Edison in dessen Firma ("Edison Machine Works"). Hier kam Bosch auch mit der sich gerade dort etablierenden Arbeiterbewegung in Berührung. Er schloss sich den "Knights of Labor" an.

Tatsächlich blieb der von seinen Kritikern "roter" Bosch genannte Unternehmer zeitlebens ein sozialer Grenzgänger, der sich einerseits seiner Herkunft bewusst war und dessen soziales Interesse deshalb besonders stark ausgeprägt war, der aber andererseits als Unternehmer auch äußerst erfolgreich tätig war.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland gründete er 1886 im Alter von 25 Jahren eine "Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotechnik" in Stuttgart, aus der ein heute weltweit agierendes Unternehmen werden sollte, welches allein im Jahre 2022 in sechzig Ländern rund 420.300 Mitarbeiter, in Deutschland ca. 133.400 Mitarbeiter beschäftigte und einen Umsatz von 88,4 Milliarden Euro erwirtschaftete.

Bosch gilt als Pionier des Baus elektrischer Automobil-Ausrüstungen und war maßgeblich an der Entwicklung des Verbrennungsmotors sowie der Motorelektronik, insbesondere der Zündung, beteiligt.

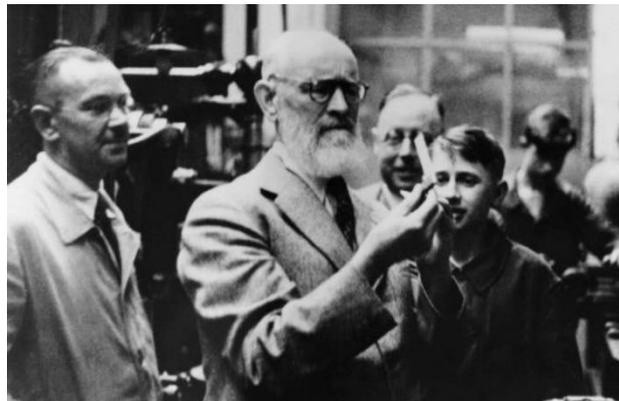
Er entwickelte 1887 auch die Niederspannungs- und 1902 die Hochspannungs-Magnetzündung für Verbrennungsmotoren, die sog. "Bosch-Zündung".

Robert Bosch starb am 12. März 1942 in Stuttgart.

Nach dem Tode von Robert Bosch übernahm ein Testamentsvollstrecker-Kollegium die Leitung des Unternehmens. Im Jahre 1964 übertrugen seine Familienangehörigen als Erben, wie es sich Robert Bosch testamentarisch gewünscht hatte, den größten Teil der Geschäftsanteile an die gemeinnützige "Vermögensverwaltung Bosch GmbH". Seit 1969 nennt sich diese "Robert-Bosch-Stiftung" und hält etwa 90% des Stammkapitals der Robert-Bosch GmbH.

Auf Grund seiner Herkunft und Erziehung hatte Bosch von jeher ein starkes Interesse an sozialen Fragen. So verfügte Bosch von sich aus, dass seine Mitarbeiter neben einem Grundlohn bald noch einen höheren Akkord- und Überstundenlohn erhielten. Auf Wunsch der Belegschaft führte Bosch bereits 1894/95 den Neunstundentag, 1906 den Achtstundentag und die 5-Tage-Woche ein. Ab 1910 gewährte Bosch den freien Samstagnachmittag und vereinbarte mit den Mitarbeitern eine Urlaubsregelung. 1912 lagen die Löhne bei Bosch im Durchschnitt um 62,4% höher als in der feinmechanischen Industrie der Region.

Bosch gründete eine eigene Lehrwerkstätte, da er die Ausbildung der Lehrlinge als eine Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit ansah.



Zudem galten ab Ende der 1920er Jahre für Bosch-Mitarbeiter und deren Angehörigen für damalige Zeiten ungewöhnliche Vereinbarungen, die die soziale Absicherung der Mitarbeiter und ihrer Angehörigen zum Inhalt hatten, z. B. die Einrichtung einer betriebseigenen Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Unterstützung (= "Bosch-Hilfe").

Auch bezüglich der Arbeitsbedingungen galten für die Mitarbeiter förderliche und fortschrittliche Bedingungen: Durchlüftung und gute Beleuchtung lagen dem Konzern-Chef sehr am Herzen.

Bosch machte sich auch im Bereich der Ausbildung und der wissenschaftlichen Bildung verdient. So stiftete Bosch u. a. 1910 der TH Stuttgart 1 Million Mark und richtete 1916 mit einem Volumen von 20 Millionen Mark eine Stiftung ein, die u. a. in den Bereichen der Volksbildung und der Begabtenförderung tätig war.

1936 stiftete er das Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart, das sich bis heute vornehmlich im Bereich der Krebsforschung und -behandlung in hervorragender Weise betätigt.

Robert Boschs politische Haltung war liberal-demokratisch. Er lehnte radikale Strömungen von links und rechts ab. Zeitlebens blieb er ein kritischer Wegbegleiter der deutschen Politik.

Robert Bosch erkannte frühzeitig die Notwendigkeit einer Völkerverständigung, gerade nach dem Ersten Weltkrieg. Dies liegt sicherlich auch darin begründet, dass er als international agierender Unternehmer die Notwendigkeit von internationalen Kontakten erkannt hatte. Sicherlich aber fanden hier auch die längeren Aufenthalte als junger Mensch im Ausland und seine prägenden Erfahrungen im Umgang mit ausländischen Geschäftspartnern ihren Niederschlag. Im Mittelpunkt seiner politischen Hoffnungen stand für ihn die Aussöhnung Frankreichs mit Deutschland, um den Frieden zwischen diesen beiden wichtigen europäischen Ländern zu sichern.

Der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich maß er auch insofern eine große Bedeutung zu, als dass er darin einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einem vereinten Europa mit einem großen Binnenmarkt ohne Zoll- und Handelsbeschränkungen sah.

Bosch und einige seiner leitenden Angestellten gehörten dem 1890 gegründeten „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ an. Für Robert Bosch war es klar, sich nicht am „Unglück der Juden“ bereichern zu wollen. Jüdische Freunde und Bekannte, u. a. Leo Baeck, wurden von ihm unterstützt.

Insofern war es nicht weiter verwunderlich, dass Bosch dem Nationalsozialismus keinerlei positive Seiten abgewinnen konnte.

Robert Bosch wollte sich - auch auf Grund seines Alters - nach der Machtergreifung Hitlers immer stärker aus dem operativen Geschäft zurückziehen.

Umso erstaunlicher ist es, dass er im Dezember 1937 - immerhin im Alter von 76 Jahren - wieder als allein zeichnungsberechtigter Geschäftsführer in die Geschäftsleitung seines Unternehmens zurückkehrte. Hintergrund war die Hoffnung, dass er als ein international renommierter Industrieller eher von den Nazis respektiert werde und so den oppositionellen Aktivitäten innerhalb der Bosch-Gruppe den Rücken freihalten könnte.

Eine herausragende Rolle im sog. „Bosch-Kreis“ spielte Hans Walz, seit 1933 alleiniger „Betriebsführer“ bei Bosch und ein entschiedener Gegner des Dritten Reichs.

Robert Bosch hielt seine guten Auslandsbeziehungen weiterhin aufrecht und versuchte, gemeinsam vor allem mit Hans Walz, Verfolgten der Nazi-Tyrannie Unterstützung zu gewähren. Einerseits stellte man z. B. jüdische Mitbürger, Theologiestudenten der "Bekennenden Kirche" sowie entlassene KZ-Häftlinge ein, andererseits stellte man z. B. auch erhebliche Finanzmittel zur Verfügung (zwischen 1938 und 1940 ca. 1 200 000 RM), um die Auswanderung von Juden zu finanzieren.

Robert Bosch hatte aber auch Kontakt zum deutschen Widerstand. So erhielt z. B. Carl-Friedrich Goerdeler, nachdem er sein Amt als Leipziger Oberbürgermeister hatte aufgeben müssen, einen sehr gut dotierten Berater-Vertrag bei Bosch, der es ihm ermöglichte, von Stuttgart aus auch im Ausland seine Widerstandsaktivitäten zu organisieren. Goerdeler, der zivile Kopf des gescheiterten Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944, hätte im Fall des geglückten Attentats neuer Reichskanzler werden sollen. Nach dem gescheiterten Attentat geriet auch die Bosch-Gruppe ins Visier der Nationalsozialisten. Leitende Mitarbeiter wurden verhaftet. Robert Bosch selber war 1942 verstorben.

In diesem Zusammenhang soll man nicht übersehen, dass auch das Bosch-Unternehmen wie alle anderen relevanten Industriebereiche in Deutschland natürlich im Rüstungsprogramm des Dritten Reiches integriert war. Dennoch lässt sich wohl festhalten, dass innerhalb des Bosch-Unternehmens ein Widerstand gegen das NS-Regime vorhanden war, welcher sicherlich nicht ohne die Unterstützung von Robert Bosch und Hans Walz in diesem Ausmaß möglich gewesen wäre.

Möge Robert Bosch mit seiner unternehmerischen Lebensleistung, aber auch mit seinem Handeln als „homo politicus“, der seinen gesellschaftlichen und sozialen Verpflichtungen nachkam und für den das Gedeihen des Gemeinwesens immer im Vordergrund stand, möge Robert Bosch der jetzigen Schülergeneration, aber auch den zukünftigen und uns allen ein Beispiel und Vorbild sein.

Dr. Christopher Andres

IN ANERKENNUNG FÜR
HERAUSRAGENDES ENGAGEMENT
ZUR FÖRDERUNG DES
EUROPAGEDANKENS

VERLEIHE ICH HIERMIT DER

**STÄDTISCHEN ROBERT-BOSCH-
FACHOBERSCHULE WIRTSCHAFT
MÜNCHEN**

DIE

EUROPA-URKUNDE

DER BAYERISCHEN EUROPAMINISTERIN

MÜNCHEN, DEN 24. OKTOBER 2016



STAATSMINISTERIN FÜR
EUROPAANGELEGENHEITEN UND
REGIONALE BEZIEHUNGEN
IN DER BAYERISCHEN STAATSKANZLEI



Europaß-Verleihung Juli 2001

Am 5. Juli 2001 fand in der Fachoberschule die erste Verleihung des Europasses statt. Dieses ausbildungsbegleitende Dokument wurde an 40 Schülerinnen und Schüler übergeben, die, nach sorgfältiger Vorauswahl und eingehender Vorbereitung, ihr Betriebspraktikum im Ausland absolviert hatten.

Zu der Verleihung waren neben den Eltern und Freunden auch zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens geladen, von denen einige mit anerkennenden Worten das Engagement aller Beteiligten würdigten, so auch der Abgeordnete des Europa-Parlaments, Herr Sakelariou, der den Auslandspraktikanten zu dieser besonderen Erfahrung gratulierte.



Die Praktikanten hatten selbst ebenfalls Gelegenheit, ihre Erfahrungen mitzuteilen. Dazu hatten sie in kleinen Gruppen Infostände zur Darstellung ihrer Gastländer und Ausbildungsbetriebe aufgebaut, auf denen viele interessante Details ihrer Auslandsaufenthalte zu sehen waren, wie beispielsweise der Kopenhagener Stand, der von J. Dalholmo, C. Hopfinger, D. Strauss und L. Weber gestaltet wurde.

Um auch dieses Engagement zu würdigen, wurden durch Abstimmung der Anwesenden die drei beliebtesten Stände durch den Förderverein prämiert; und der Elternbeirat stellte einen zusätzlichen Geldbetrag zur Verfügung, der zu gleichen Teilen an die anderen acht Stände verteilt wurde.

Insgesamt konnte der Förderverein dieses Auslandsprojekt, das darüberhinaus ohne sonstige Förderungen auskommen mußte, mit über 10.000 DM unterstützen und wünscht den diesjährigen Europaßträgern alles Gute für ihren weiteren Weg.

Kultusministerium lobt das Comeniusprojekt

„Schule ist in – durch Marketing“

Unser Comeniusprojekt „Schule ist in - durch Marketing“ ist wie schon unser letztes Projekt erneut ausgezeichnet worden. Der Pädagogische Austauschdienst der KMK schreibt u.a.:

„Bei der inhaltlichen Bewertung werden u.a. die durchgeführten Aktivitäten, die kontinuierliche

- Zusammenarbeit zwischen den Partnern, die erzielten Ergebnisse bzw. erstellten Produkte,
- die Selbst-Evaluierung, die Valorierungs- und Verbreitungsmaßnahmen sowie die Projektdokumentation
- und Berichterstattung als Ganzes geprüft. Die von der EU-Kommission

..

Aufgrund der Angaben im Bericht haben wir Ihr Projekt mit „beispielhaft“ bewertet.

Unabhängig von der Bewertung Ihrer COMENIUS-Schulpartnerschaft danken wir Ihnen ausdrücklich für das zusätzliche Engagement, das die Beteiligung an diesem Programm fordert, und das in Zeiten gestiegener Arbeitsbelastung und Anforderungen keineswegs selbstverständlich ist. Wir sind überzeugt, dass die Zusammenarbeit mit europäischen Partnern in jedem Fall eine Bereicherung ist und einen Beitrag zur Qualitätssicherung und –Verbesserung von Schule leisten kann.“

fpAA (Die Anfänge)

aus: FOS Journal, Januar 1999

Internationale Verbindungen auf eine breitere Basis stellen

Zurzeit laufen an unserer Schule drei internationale Projekte, zwei nach den Leonardo- und ein nach den Sokrates-Comenius-Programmen geförderte Vorhaben. So zukunftssträchtig und wichtig die Entwicklung einer europäischen Dimension an unserer Schule vor allem für unsere Schüler im Hinblick auf spätere Ausbildungsmöglichkeiten und Chancen auf einem sich ständig mit zunehmender Dynamik entwickelnden europäischen Arbeitsmarkt auch ist, so sehr bedeutet sie aber auch harte Knochenarbeit, besonders im Detail. Bisher wurde der Aufbau und die Entwicklung von dauerhaften Strukturen (AVENUE-Netzwerk) und die Projektarbeit von einigen wenigen Kolleginnen und Kollegen geleistet. Angesichts des Engagements in der internationalen Arbeit, die vor allem an anderen Schulen und Colleges im Ausland (durch das wir einen sehr guten Einblick darin haben), sollten/müssen wir, wenn wir in diesem Wettlauf, der ja stattfindet, nicht zurückfallen wollen, Kompetenz und Aktivitäten steigern. Die Kompetenzen sind an unserer Schule vorhanden. Die Intensität der Aktivitäten fortzuführen und sie noch auszuweiten, erfordert aber, sie auf mehrere Schultern zu verteilen.

Die ersten und entscheidenden Schritte sind schon eingeleitet. Die beiden Leiter der fpA- Abteilung, Herr Vetter und Herr Raiss, erklärten sich bereit, die Zuständigkeit und die damit verbundene komplizierte und oft mühsame Abwicklung und Betreuung des Leonardo Austauschprogramms fpAA für Jugendliche in der Erstausbildung zu übernehmen, wonach 30 unserer 11. Klass-Schüler in vier europäischen Ländern dreiwöchige Auslandspraktika bei einschlägigen Firmen und Betrieben leisten, welche durch die Vermittlung unserer Partnerschulen eingerichtet werden konnten.

Das bis Ende Juli 99 laufende internationale Marketingprojekt (vgl. Ausstellung Pinwand) wurde von den Kollegen Schicker und Albrecht initiiert. Gegenwärtig arbeiten die Kollegen Schicker, Weingärtler, Großmann und Popp daran und bearbeiten mit ihren Klassen einzelne Module. Herr Schicker leitet die regelmäßig stattfindenden "Chatgroups" im Internet. Anträge zur Fortführung dieses Projekts werden gegenwärtig vorbereitet. Die Chancen für eine fortgesetzte Förderung mit Mitteln der EU sind sehr gut. Seit Januar 99 fördert die EU ein weiteres Leonardo Projekt mit einer Laufzeit von zwei Jahren. Diesmal handelt es sich um ein Pilotprojekt, das europaweit nur einmal vergeben wurde. Unter dem Namen DAWN entwickeln 17 Einrichtungen, die 12 AVENUE Partnerschulen und fünf außerschulische Institutionen, darunter die Handelskammern in Stockholm und München, eine Logistik für den Austausch und die Vermittlung von Praktikumsplätzen europaweit. Das Projekt wurde mit insgesamt 310.000,- DM an Finanzmitteln ausgestattet. Ein dezidiertes Arbeitsprogramm wurde bereits entworfen und soll zügig umgesetzt werden. Die Zuständigkeiten für unsere Schule liegen beim Kollegen Albrecht, der darauf vertraut, dass ihm Kolleginnen und Kollegen mit fpA-Erfahrung zu gegebener Zeit hilfreich zur Seite stehen.

Wie man sieht, hat sich die internationale Schiene prächtig entwickelt, aber, genauer besehen, sind eigentlich nur die Kolleginnen und Kollegen der Fachschaften Wirtschaft und Englisch involviert. Eine Ausweitung auf andere ist nicht nur wünschenswert, sondern notwendig. An vielen unserer Partnerschulen ist das schon längst geschehen.

Die Fachbetreuer der einzelnen Fachschaften werden daher in der nächsten Fachsitzung an Sie herantreten mit der Bitte, sich als Kontaktperson (und MitarbeiterIn) für diese hochinteressante Arbeit zu engagieren. Also, auf nach Europa!

Günther Albrecht

Fachpraktische Ausbildung im Ausland 2007

insgesamt 57 Schüler

05.03.2007-30.03.2007 Klassen 11(A-G) 29 Schüler

16.04.2007-11.05.2007 Klassen 11(H-O) 28 Schüler

Rzeszow (Polen)	Dolny Kubin (Slowakei)	Liberec (Tschechien)	s'Hertogenbosch (Niederlande)
1. Bruns (F) 2. Lenzing (B) 3. Müller (A) 4. Seidel (B)	1. Lasslop (A) 2. Scharf (F)	1. Feierabend (D) 2. Homow (B)	1. Fresia (G) 2. Weingartner (G)
Sönderborg (Dänemark)	Slagelse (Dänemark)	Brüssel (Belgien)	Madrid (Spanien)
1. Hohenegger (E) 2. Ickerott (E) 3. Kremenz (A) 4. Landgraf (A)	1. Frank (E) 2. Krimmling (E)	1. Beckers (C) 2. Brummer (F)	1. Linares (E) 2. Widmann (C)
Ravenna (Italien)	Thessaloniki (Griechenland)	Cork (Irland)	Malmö (Schweden)
1. Feuerlein (C) 2. Strehl (C)	1. Dorn (C) 2. Jergens (A) 3. Wegertseder (E)	1. Heindel (A) 2. Mäge (A)	1. Dietz (A) 2. Immler(A)
Karlshamn (Schweden)	Liberec (Tschechien)	Nagykanizsa (Ungarn)	Tirgu Mures (Rumänien)
1. Pöbl (N) 2. Tancer (N) 3. Ziernhöld (M)	1. Däullary (N) 2. Jaetsch (L)	1. Kaindl (M) 2. Rößler (K) 3. Soroczynski (K)	1. Englmeier (L) 2. Probst (M) 3. Scheffner (M)
Malmö (Schweden)	Roermond (Niederlande)	Kaunas (Litauen)	Tallinn (Estland)
1. Jope (H) 2. Schmidt (L)	1. Höschle (L) 2. Kellner (L) 3. Wloka (L)	1. Hollweg (H) 2. Liebl (H)	1. Schuardt (O) 2. Skop (O)
Helsinki (Finnland)	Edinburgh (UK/Schottland)	Parma (Italien)	Brüssel (Belgien)
1. Jaschak (K) 2. Wohlfahrt (K)	1. Sebast (K) 2. Cespedes-Arrieta (K)	1. Jahn (N) 2. Klaus (N)	1. Gley (K) 2. Krapf (M)

Unsere Studien- und Ausbildungsmesse am 20. Oktober 2010

Die positiven Erfahrungen des vergangenen Jahres haben uns ermutigt, auch in diesem Jahr wieder eine schulinterne Studien- und Ausbildungsmesse zu veranstalten. Natürlich haben wir die Anregungen und Wünsche unserer Schülerinnen und Schüler sowie unserer Partnerbetriebe soweit wie möglich berücksichtigt. Deshalb haben wir den Zeitrahmen deutlich verkürzt und einige neue interessante Unternehmen, Behörden und Beratungsinstitutionen konnten wir als Teilnehmer gewinnen.



In diesem Jahr konnten wir nicht nur das Beratungsangebot vergrößern, sondern auch mehr Branchenvielfalt bieten. Gemeinsam mit allen teilnehmenden Vertreterinnen und Vertretern von Behörden, unterschiedlichen Institutionen und Unternehmen zeigten wir unseren Schülerinnen und Schülern vielfältige berufliche Wege auf. In einer Vielzahl von Gesprächen haben sie unseren Schülerinnen und Schülern mögliche berufliche Perspektiven aufgezeigt.

Wir bedanken uns herzlich bei den Vertreterinnen und Vertreter aller Unternehmen und teilnehmenden Akademien, Hochschulen und Beratungs-

initiativen für ihr sehr persönliches Engagement:

Agentur für Arbeit München und Berufs- und Studienberatung,
Allianz Deutschland AG,
Amtsgericht und Oberlandesgericht München,
Barmer GEK München,
Bayerische Akademie für Werbung und Marketing,
BörseGo AG,
BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH,
Debeka Versicherungsverein,
Designfunktion, Gesellschaft für moderne Bürogestaltung mbH,
Deutsche Journalistenschule, Ulrich Brenner, Schulleiter
Dr. von Göler Verlagsgesellschaft mbH,
EADS Deutschland GmbH,
ERGO Versicherungs AG,
Finanzamt München - Ausbildung,
HDI Gerling,
Hochschule dual, Studienberatung und -vermittlung,
Hochschule für angewandte Wissenschaften, München
IBM Deutschland GmbH,
Karstadt Warenhaus GmbH,
Landeshauptstadt München,
Medius,
MHMK Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation,
Multicontrol Holding FinanzConsulting GmbH,
Siemens AG - Ausbildung,
TECIS,
Wirtschaftsanwalt RA Axel Schmidt,
Zeppelin Baumaschinen GmbH

Petition- Einreichung

Finanzierung der Fachpraktischen Ausbildung im Ausland (FpAA) an Fachoberschulen

Petition:

Der Landtag möge die Fortsetzung der Fachpraktischen Ausbildung im Ausland (FpAA) an den Bayerischen Fachoberschulen sicherstellen.

Die Situation:

Die Städtische Robert Bosch Fachoberschule für Wirtschaft München entsendet seit mehr als 10 Jahren bis zu 60 junge Menschen pro Jahr zu einem 4wöchigen Betriebspraktikum in bis zu 16 Länder im europäischen Ausland. Von den Partnerschulen dort empfängt sie im Gegenzug Jahr für Jahr ausländische Praktikanten, die in Münchner Betrieben ein Praktikum absolvieren. Mehrere Fachoberschulen sind diesem Beispiel gefolgt, bzw. planen dies zu tun. Mit der Staatlichen FOS Technik München früher, und den Staatl. Fachoberschulen in Freising und Fürstenfeldbruck gegenwärtig arbeitet die Robert-Bosch-Fachoberschule unmittelbar zusammen, viele andere Fachoberschulen im Freistaat würden diesem Beispiel, das bei mehreren Tagungen der Landeselternvertretung und auf MB-Fortbildungen vorgestellt wurde und allseits große Anerkennung fand, gern folgen, sind dazu aber wegen mangelnder finanzieller Förderung nicht in der Lage, bzw. haben aus diesem Grund ihre Tätigkeit im Zusammenhang mit der FpAA eingestellt. Auch die Städt. Robert-Bosch-Fachoberschule München wird ihre von zahlreichen Politikern und Wirtschaftsvertretern immer wieder als vorbildlich gelobte Aktivität einstellen müssen, wenn die Finanzierung entfällt.

Das Problem:

Seit 2 Jahren erhalten Fachoberschulen, anders als in früheren Jahren, keine LEONARDO – Förderung mehr, während die Partnerschulen im Ausland weiterhin diese Förderung bekommen. Begründet wird dies damit, dass die Fachoberschulen keine Schulen sind, die eine berufliche Erstausbildung vermitteln. Der von Kultusministerium, Bayerischem Städtetag und der nationalen Agentur, die die Europamittel vergibt, gegebene Hinweis, für die Fachoberschulen gebe es ja die COMENIUS-Förderung, geht insofern an der Sache vorbei, als COMENIUS zwar Schulpartnerschaften und gegenseitige Besuche fördert, aber eben nicht die FpAA. Insofern nützt dieser Hinweis eben nichts.

Mögliche Lösungen:

Der Freistaat sichert die Finanzierung der FpAA solange, bis eine andere Lösung gefunden ist. Die Summe beläuft sich auf ca. 350€ pro Schüler und Jahr, im Fall der Robert-Bosch-Fachoberschule wären dies ca. 15000 € pro Jahr. Diese Maßnahme ist unmittelbar umsetzbar und trägt dem Bekenntnis mehrerer Bayerischer Politiker aus allen Landtagsparteien Rechnung, die einhellig die Meinung vertraten, ein solch vorbildliches Projekt dürfe nicht am Geld scheitern. Längerfristig ist eine für den Freistaat kostenneutrale Alternative denkbar: Der Freistaat schafft die Voraussetzungen dafür, dass die LEONARDO-Förderung wieder möglich wird

1. durch Änderung der Vergaberegungen der Nationalen Agentur: Fachoberschulen, die einen Teil der fachpraktischen Ausbildung im Ausland durchführen, werden den Beruflichen Schulen, die eine Erstausbildung anbieten, gleichgestellt.

2. oder, bei Beibehaltung der bisherigen Regelungen, durch Änderung der Ausbildungsordnung und in deren Folge der FOBOSO: wie bei den Bayerischen Wirtschaftsschulen bereits jetzt wird die Fachpraktische Ausbildung als Bestandteil einer beruflichen Ausbildung anerkannt mit der Folge, dass der Besuch der Fachoberschule mit ihrer Fachpraktischen Ausbildung zu einer Lehrzeitverkürzung bei einschlägigen Ausbildungsberufen führt.

Diese Alternative ist von der Sache her mindestens ebenso gerechtfertigt wie bei den Wirtschaftsschulen, bedarf allerdings der Zustimmung der Kammern.

Wir bitten dringend, diese Petition positiv zu verbescheiden, da andernfalls ein wesentliches Element des Schulprofils einer modernen Fachoberschule aus –vergleichsweise geringfügigem – Geldmangel sein Ende findet.

Klaus George,
Vors. des Fördervereins

Petition- Zwischenbericht

Zwischenbericht 2010 - Eine Lehrstunde in Demokratie: oder: Wer schafft an?

Liebe Freunde der Robert Bosch FOS,
heute war es also wieder so weit: Die Petition wurde nochmals behandelt.

Ein kurzer Rückblick (um die Spannung zu erhöhen!)

- Januar 2009: Der Bildungsausschuss beschließt das KM aufzufordern, eine Lösung für das fpAA-Finanzierungsproblem zu finden.--> Das KM sucht und sucht... und findet keine
- Februar 2010: Der Bildungsausschuss beschließt, das KM aufzufordern, die Finanzierung der fpAA bis zu einer Höhe von 50 000 € sicherzustellen. Einschränkend wurde, so erfuhr ich erst heute(!) gesagt, dass falls diese Summe überschritten würde, der Ausschuss erneut beschließen solle. --> Das KM ermittelt. Es kommt auf 241 fpAA-Schüler bayernweit und auf Kosten von 236000 €. Fazit: Betrag überschritten, Auftrag ausgeführt, Finanzierung nicht möglich.
- Dezember 2010 wird der Landtagsausschuss tatsächlich wieder befasst, weil die Frage auf der LEV der Gymnasien (!) zur Sprache gekommen war (und ich 2 mal in Schreiben an die MdLs einen Vollzug der Petition angemahnt habe?) und einige Mitglieder des Ausschusses nun doch wissen wollten, was inzwischen geschehen war. Die Ausgangssituation heute: CSU: "gutes Projekt, aber zu teuer und angesichts der Finanzknappheit als Sondermaßnahme, die doch nur eine kleine exklusive Gruppe betreffe, in der Kostenhöhe aber die Einstellung von 1-3 Lehrkräften, die dringend gebraucht würden, verhindere, leider nicht durchführbar". Die übrigen Parteien lobten das Projekt weiterhin und meinten, es müsse doch eine Lösung geben. Ich hatte vor der Sitzung noch einmal kurz mit der Berichterstatterin, Frau Pranghofer, gesprochen. Sie hatte mir die sehr hohen Zahlen des KM genannt, ich hatte Zweifel daran angemeldet. Nun in der Sitzung aufgefordert, Stellung zu der KM-Aussage zu nehmen, wies ich darauf hin, dass die Zahlen (241 Teilnehmer) mehr theoretischem Wunschdenken zahlreicher Schulen als der Realität entsprächen und selbst bei 241 Teilnehmern und 50 000 € ein sinnvoller Zuschuss möglich sei, deshalb also die Aussage des KM, das Projekt sei zu teuer, nicht zutreffe. Ich wies auch auf die Kürzungsmaßnahmen an unserer Schule (Reduzierung der Teilnehmerzahl, Kürzung der Maßnahme auf 3 Wochen, Erhöhung des Anteils an Eigenmitteln) und auf die Bemühungen des FÖFOS, zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten zu finden, hin, was letztendlich bedeute, dass die Annahme des KM, pro fpAA-Platz werde ein Betrag von über 350 € benötigt, zu starr sei, weil flexible Lösungen möglich seien. Außerdem erinnerte ich daran, dass es hier um eine Interimslösung gehe, mit deren 50 000 € Gesamtsumme die fpAA durchaus am Leben erhalten werden könne.
- Ergebnis schließlich: Das KM wird nun ohne einschränkende Bedingung aufgefordert, die fpAA bis zu einer Höhe von 50 000 € zu unterstützen, auch wenn auf die Teilnehmer dann nur ein Betrag von 120 -x? € entfallen sollte (was ich persönlich nicht glaube, da die reale Teilnehmerzahl weit unter den vom KM angenommenen Zahlen liegen wird.)

Ein Erfolg? Man wird sehen. Auf der LEV jedenfalls sollte das Thema wieder zur Sprache kommen, falls wir dann nicht schon in KM-Geld schwimmen!

Klaus George

Petition- Verbescheidung

PETITION ZUR FORTSETZUNG DER FPAA ERFOLGREICH....?

Einstimmig hat heute der Landtagsausschuss für Bildung, Jugend und Sport unserer Petition insoweit entsprochen, als er das Kultusministerium aufgefordert hat, die Fortsetzung der Fachpraktischen Ausbildung im Ausland (FpAA) an Fachoberschulen sicherzustellen.

Das Ministerium hatte in einer Beschlussvorlage zu der Petition bereits angekündigt, nochmals Versuche beim Bundesbildungsministerium zu unternehmen, die LEONARDO-Richtlinien zugunsten der Fachoberschulen zu ändern, um die alte Regelung wiederherzustellen. Eine Finanzierung durch den Freistaat bis zu einer Lösung in diesem Sinne sei zwar grundsätzlich sinnvoll, doch angesichts der fortgeschrittenen Haushaltsplanung und der zu erwartenden hohen Sonderausgaben (Wirtschaftskrise?) im Augenblick nicht möglich.

Dem widersprach nun der Ausschuss mit seiner Aufforderung an das KM, eine Lösung im Sinne der Petition zu finden. Wir sind guter Hoffnung, dass eine solche bis zur nächsten FpAA-Phase im Frühjahr 2010 gefunden wird, ganz gleich, ob sie in der Finanzierung durch das KM oder in der Änderung der Vergaberichtlinien liegt. Einigkeit bestand jedenfalls auch darin, dass auch im laufenden Haushalt eine Summe von maximal 200 000 € für alle bayerischen Fachoberschulen untergebracht werden kann.

Allen, die unsere Petition unterstützt haben, danken wir ganz herzlich.

Podiumsdiskussionen

initiiert durch die Robert-Bosch-FOS, Hr. Parth und Hr. Köhler



Was zählt der Mensch?

2011 Podiumsdiskussion in Wirtschaftsethik mit Helmut Lind (Sparda Bank München), Dr. med Dagmar Ruhwandl (Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Dr. med Sabine Lutz (Robert Bosch GmbH), Dr. Chritsoph Lütge (TU München), Sybille Haas (Süddeutsche Zeitung)

Nachhaltig Denken, wirtschaftlich Handeln

2012 Podiumsdiskussion mit Nina Burmeister

(Marc O'Polo), Dr. Jochen Ostheimer (Lehrstuhl für Christliche Sozialethik an der LMU), Willi Pfaff (VollCorner Biomarkt), Marlen Rürup (oekom research AG), Frau Sibylle Haas (SZ)



Die Zukunft der EU

2014

Podiumsdiskussion mit Nadja Hirsch (FDP), Stefanie Krammer (SPD), Andrej Novak (DieGrünen), Bernd Posselt (CSU)

Wirtschaftlich denken! – Immer und überall

2014 Podiumsdiskussion mit Sibylle Haas (SZ), Prof. Dr. rer. pol. Andreas Beivers (Health Economics (B.A), Anselm Bilgri (ehemals Wirtschaftsleiter der Abtei St. Bonifaz), Prof. Dr. Heiner Keupp (em. Lehrstuhlinhaber für Reflexive Sozialpsychologie an der LMU). Roland Vogt (Geschäftsführung TÜV-Süd und Dozent an der Hochschule München)



Podiumsdiskussion Wirtschaftsethik 2014

Wirtschaftliche Erklärungsmuster sind bisweilen von bestechender Klarheit:
Ein Denken in Nutzen- und Kostenkategorien lässt uns Sachverhalte sinnvoll beurteilen. Arbeit stiftet Sinn. Marktwirtschaft beschert vielen Wohlstand.

Die jüngsten Krisen führen zwar zu einer Renaissance (wirtschafts-)ethischer Fragestellungen. Trotzdem hat man das Gefühl, wirtschaftliche Denk- und Handlungsweisen breiten sich immer weiter aus, auch auf andere Lebensbereiche.

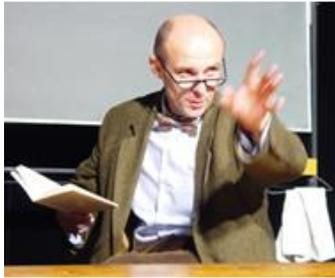
Welche Konsequenzen hat dies? Was heißt es für unser Leben, wenn wir unseren Körper auf Effizienz trimmen, unsere Work-Life-Balance optimieren oder uns selbst als Marke inszenieren, mit all den grandiosen Möglichkeiten der Online-Welt?

Begreifen wir Freundschaft und Partnerschaft auch als Tauschbeziehungen? Wie ändern sich die Werte unserer Gesellschaft, wenn (fast) alles einen Preis hat, wenn wir unsere Demokratie „marktkonform“ gestalten?

Was bedeutet es, dass eine so bestechende ökonomische Logik stark in andere Lebensbereiche hineinwirkt?

Und tun wir das überhaupt: Wirtschaftlich denken? Immer und überall?

Bekannte Persönlichkeiten an der Schule



Klamms Krieg

2005 Theatergastspiel von
Schauspieler **Peter Ender**



Zweier Ohne

2012: **Dirk Kurbjuweit** (Der
Spiegel) liest aus seiner
Novelle



40 Jahre Ferien – ein Lehrer packt ein

2010: Der Kabarettist **Klauff**
hält Impulsreferat auf der
Pädagogischen Konferenz



Der neue Nahe Osten
2016: Ein Vortrag von
Christoph Moosbauer



Blinde Flecken

2011: **Peter Probst** liest aus
seinem ersten
Kriminalroman



Die Jugend trägt Verantwortung für die Zukunft

2009: **Charlotte Kobloch** stellt
sich Fragen über Deutschland
Gestern, Heute und Morgen



Die Entwicklung im Nahen Osten

2017: Ein Vortrag von **Sumaya
Farhat-Naser** (im Bild mit **Dr.
Eva Madelung**)



Ausnahmezustand

2015 Lesung von **Navid
Kermani**



Die chinesische Delegation

2009: **Luo Lingyan** liest aus ihren
Werken

Auszug aus dem Vortrag von Ahmad Mansour am 5.12.2017

Entnommen dem Jahrbuch 2017/2018:



Er (Mansour) ist als Muslim in Palästina aufgewachsen. Zwar war er ein guter Schüler, wurde aber von seinen Klassenkameraden gemobbt und ausgegrenzt. Ein Imam hatte ein Gespür für seine Nöte und nahm ihn in dessen Koranschule auf. Dort lernte er zunächst viel, später aber wurde er zunehmend radikalisiert.

Er berichtete weiter, dass er durch sein Psychologie-Studium in Tel Aviv ein anderes Bild von Israel kennenlernte und später, während der Intifada der Palästinenser, flüchtete er nach Deutschland, um dort sein Studium fortzusetzen.

Es gibt wenigstens drei Gründe für die Radikalisierung Jugendlicher:

A. psychologische Gründe

Heranwachsende sind auf der Suche nach Identität, Orientierung, Halt und Sinn im Leben. Darüber hinaus suchen sie Anerkennung, bleibt ihnen diese verwehrt und sie werden gar von ihrer Umgebung ausgegrenzt, so sind für andere Gemeinschaften empfänglich.

Wenn sich diese Gruppierungen um sie kümmern, ihnen Selbstwertgefühl vermitteln und eine Perspektive in ihrem trostlosen Leben bieten, dann fühlen sie sich geborgen und angenommen. Dazu kommt die Aussicht ein abenteuerliches Leben zu führen. "Anstatt Nachrichten zu lesen können sie selbst Nachrichten machen".

B. Soziologische Gründe

"Die Salafisten sind die besseren Sozialarbeiter", weil sie sich der Jugendlichen annehmen, sie willkommen heißen und ihnen Angebote machen. Radikalisierte Jugendliche entstammen oft aus schwierigen familiären Verhältnissen. Oft fehlt der Vater in der Familie. Menschen, die hierherkommen, haben auch oft Probleme sich selbst zu definieren und einzuordnen.

C. Theologische und Ideologische Gründe.

Bei der Radikalisierung spielen religiöse Gründe oft eine untergeordnete Rolle. Wenn auch den Jugendlichen "Heilige Schriften" als Wahrheit gelehrt werden, die nicht zu hinterfragen sind. Ebenso, wie die Entscheidungen der religiösen Führer, die festlegen, was erlaubt und was verboten ist.

Der Weg, die Hölle zu vermeiden und sich eine gute Zukunft zu sichern, führt nur über den Gehorsam. Gerade, wenn das gegenwärtige Leben als trostlos empfunden wird, erscheint der Märtyrer-Tod als Ausweg zu einem besseren Leben.

Der Vortrag endete mit einer 15-minütigen Fragerunde.

Pädagogische Entwicklung – ein Garten?!

(Auszug FOS-Journal Mai 1998)

Pädagogische Schulentwicklung

Nicht zuletzt durch die LehrerInnenkonferenz am 3.3.1998 entstand eine neue Debatte um Sinn und Unsinn von pädagogischer Schulentwicklung (SchulE[...])

Wir stellen uns Schule als einen Garten vor - keinen Paradiesgarten und auch keine Bundesgartenschau mit einem fertigen Konzept als Zielvorgabe; es ist ein weitläufiger Garten, der sowohl ein Nutzgarten wie auch ein Ziergarten ist, dessen Gesicht sich im Laufe der Jahre wandeln kann und soll und dessen Pflanzen üppig wachsen und blühen.

Früher war das Gelände in weiten Teilen asphaltiert. Um es etwas gefälliger erscheinen zu lassen, hatte man den Boden grün angestrichen und ein paar Pflanzen in Kübeln in die Ecken gestellt. Diese Pflanzen trugen die Namen-Personalausflug, Skitag, ... vielleicht gab es noch einige andere.

In den Folgejahren hat man große Teile des Asphalt beseitigt und einige Pflanzen eingesetzt, die nun mehr oder weniger üppig gedeihen. Das zunächst zarte Pflänzchen Kassenfahrten hat sich prächtig entwickelt. Andere hatten es schwerer: die „Abschlußfeier“, die „Weihnachtsfeier“ und manch andere Gewächse brauchen vielleicht einen anderen Standplatz oder bessere Pflege. Im letzten Jahr wurde ein Geräteschuppen errichtet, in dem Samen, Geräte, Pflanzenerde und anderes mehr gelagert werden; diese Utensilien (Teamraum, Moderationsmaterial, Stellwände usw.) stehen jeder Hobbygärtnerin und jedem Hobbygärtner zur Verfügung.

Unsere Traumvorstellung ist ein Garten mit einer großen, bunten Blumenwiese - bei Blumen (und bei Methoden) ergibt die richtige Mischung und die Vielfalt ein prächtiges Gesamtbild. Monokulturen sind - hier wie dort - langweilig und schädlich. Es ist ein Garten mit Bäumen, die Schatten spenden; so sind Klassenfahrten, die das Gemeinschaftsgefühl wecken und vertiefen, ein guter Nährboden für spätere Projekte, die dann wesentlich entspannter angegangen werden können und bunte Blüten hervorbringen. [...]

Unsere Aufgabe, d.h. die Aufgabe des SchulE - Teams, sehen wir vor allem darin,

- den Geräteschuppen auszustatten und zu erforschen, was benötigt wird [...]
- die Schule an anderen Schulen zu verfolgen, dort Blumen zu pflücken, Ableger einzusammeln und bei uns einzusetzen [...]

- „Kurse für Hobbygärtner“ zu organisieren;

d.h. denen, die Zeit, Energie und Lust zum „Garteln“ haben, Fortbildungen wie in Schlehdorf oder wie den Methodentag (geplant für den 8.5.1998) anzubieten

- Wünsche und Anregungen aufzunehmen und an ihrer Umsetzung zu arbeiten. [...]

Fazit:

Je mehr Kolleginnen und Kollegen sich an der Pflege des Gartens beteiligen, ihre Ideen einbringen, desto bunter und attraktiver wird er werden [...]

Wenn wir zudem die alten Pfade instandhalten (vielleicht gelegentlich ein paar Platten auswechseln), bieten wir den Schülerinnen und Schülern ein Stück notwendiger Sicherheit auf dem Weg zur Abschlussprüfung. [...]

Friederike Lehndorfer

Projekt „Lernen lernen Basiskompetenzen vermitteln“

aus: FOS-Journal September 2002

Was bisher geschah:

Das Thema und einige Methoden des *Lernen Lernens* wurden einem interessierten Kollegenkreis durch eine externe Referentin vorgestellt. Es ist Literatur zu diesem Thema angeschafft worden, die sich in der Bibliothek befindet.

Am Pädagogischen Tag wurde vor allem die Frage diskutiert, wie man möglichst allen Schülern die wichtigen Informationen zukommen lassen könnte. Alle an der AG beteiligten Kollegen äußerten Wunsch nach ausgearbeitetem Material.

Was nun geschieht:

Es liegt jetzt ein Materialordner vor, der im Lehrerzimmer einsehbar (Vorschlag: bei den Notenbögen) und allen Kollegen zugänglich ist.

Die Themen sind:

- Ermittlung des Lerntyps
- Klassenregeln
- Richtig Lernen lernen
- Arbeitsplatz: Zeitplanung / Hausaufgabe / Aufnehmen+Speichern von Wissen
- Abbau von Lernhemmungen
- Prüfung: Vorbereitung / Verhalten
- Lernen von Vokabeln
- Brain-Gym
- Lockerungsübungen

Zu jedem kopierten Blatt ist bereits eine Folie vorhanden, die man sich ausleihen kann. Da es wichtig ist, dass am besten alle Schüler die Informationen erhalten, gibt es für jede Klasse ein Blatt, auf dem die Lehrkraft vormerken kann, welches Thema schon behandelt wurde.

Was noch geschehen soll:

Die im Ordner angebotenen Themenbereiche sind Vorschläge, sie bedürfen sicherlich der Verbesserung und Ergänzung.

Es wäre schön, wenn möglichst viel Feedback käme und zusätzliches Material angeboten würde. Man könnte dann einen Arbeitskreis bilden und das Konzept überarbeiten.

Interessenten mögen sich bitte bei mir melden.

Vielleicht gelingt es uns, mit diesen Maßnahmen den Schulerfolg vieler Schüler zu verbessern.

Gisela Burger

Laut singen

Ich bin zuerst mit dem Fahrrad zur Fachoberschule gefahren, immer die Lindwurmstraße entlang, Stadt auswärts. Morgens hin, mittags zurück. Später dann mit dem Motorroller, Tag für Tag. Oft laut singend unter dem Helm.

Eigentlich war ich ja zwei Mal an dieser Schule tätig. Das erste Mal in den 1980er Jahren, als Springerin ohne feste Anstellung. Habe nur ein paar Monate eine Kollegin vertreten. Und mich gleich aufgehoben gefühlt. Unterstützt vom Fachbetreuer Rainer Unglert und den anderen im Kollegium.

Anschließend bekam ich die ersehnte Festanstellung, aber an einer anderen Schule. Trotzdem habe ich zu einigen Leuten den Kontakt gehalten. So konnte ich Jahre später wieder zurückkehren. "Komm doch zu uns", meinte Rainer, als ich bei einem Abendessen über die unsichere Zukunft meiner Schule klagte. Er war inzwischen ins Direktorat aufgestiegen und machte den Wechsel schon im Herbst möglich, schnell und problemlos.

So kam ich endgültig an die FOS zurück. Und es gefiel mit noch besser. Die Schüler und Schülerinnen waren erwachsener und oft geistreicher. Der Stoff war interessanter, das Kollegium sehr nett. Hier zu unterrichten hatte eine gewisse Leichtigkeit.

"Ich habe gehupt und gewunken", sagte ein Kollege mal im Raucherzimmer zu mir "bin an dir vorbei gefahren und du hast nicht reagiert." "Sorry", meinte ich "unterm Helm krieg ich nichts mit. Und außerdem hab ich wahrscheinlich wieder laut gesungen!"

Eva Bauer (Lehrkraft für Deutsch, Geschichte und Sozialkunde)

TUSCH München Kooperationen

Unsere Schülerinnen und Schüler sind durchaus für Kunst zu begeistern!

Die Städtische Robert-Bosch-Fachoberschule für Wirtschaft und das JUNGE RESI / Residenztheater

Seit diesem Schuljahr haben wir, die Städtische Robert-Bosch-Fachoberschule, im Rahmen des TUSCH-Projekts eine mehrjährige Kooperation mit dem JUNGEN RESI begonnen und arbeiten eng mit den Theaterpädagoginnen des Residenztheaters Frau Anja Sczilinski und Frau Rebecca Molinari zusammen.

Unsere Schule kann auf eine über zehnjährige Erfahrung im Theaterbereich zurückblicken. Bis heute haben Schülerinnen und Schüler mit Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern jedes Jahr eine Theaterinszenierung erarbeitet. Gerade als Fachoberschule für Wirtschaft sehen wir die Notwendigkeit, jungen Menschen Literatur und Theater näher zu bringen, um im Sinne der Allgemeinbildung – über wirtschaftliche und rechtliche Zusammenhänge hinaus – auch das kreative Moment zu stärken. Unsere bisherigen Erfahrungen zeigten eindeutig eine positive Tendenz: Unsere Schülerinnen und Schüler sind durchaus für Kunst zu begeistern!

Nun sind in diesem Schuljahr im Rahmen unserer TUSCH-Partnerschaft mit dem JUNGEN RESI die ersten Workshops erfolgreich "über die Bühne" gegangen. So haben Lehrerinnen und Lehrer im Januar 2012 einen ersten Workshop in den Übungsräumen des Residenztheaters absolviert. Hier erhielten wir praktische Anweisungen und realisierten Übungen zu "Gyges und sein Ring", einer der aktuellen Inszenierungen des Residenztheaters. In der darauf folgenden Phase nahmen nun viele Klassen aller Jahrgangsstufen an den Workshops teil. Beeindruckend ist, wie man junge Menschen an das Theater heranführen kann. Hierzu diente auch der Besuch



der Inszenierung im Residenztheater und die anschließende Möglichkeit mit dem Chefdramaturgen Sebastian Huber über die Realisierung des Stückes zu diskutieren. Die aufgeführten Präsentationstechniken und Übungen fallen sicherlich auf fruchtbaren Boden.

Weitere Workshops, Besuche und Gespräche, vor allem aber eine gemeinsame Inszenierung mit dem Residenztheater, werden folgen. Wir freuen uns darauf!

Dr. Christopher Andres,
Lehrer an der Robert-Bosch-
Fachoberschule für Wirtschaft



TUSCH München Kooperationen

Theaterworkshop im Residenztheater – ein Schülerinnen-Bericht

Im Rahmen der Kooperation der Städtischen Robert-Bosch-Fachoberschule mit dem Münchner Residenztheater nahmen einige 12. Klassen mit ihren Deutsch-Lehrern am Programm "JUNGES RESI" teil. Im März 2012 hatte dann auch unsere Klasse die Möglichkeit einen Einblick in die Welt des Theaters zu erhalten und hautnah mit den Theaterprofis des Residenztheaters zusammen zu arbeiten.

Anja Sczilinski vom JUNGEN RESI leitete unseren Workshop mit der Klasse 12 K am 8. März 2012. Um mit allen Teilnehmern vertraut zu werden, wurde zunächst mit gruppenspezifischen Spielen eine entspannte Atmosphäre geschaffen. So sollte zum Beispiel jeder seinen Namen rhythmisch darstellen. Dieser wurde dann in einem Chor wiederholt.



Im Workshop wurde das Drama von Friedrich Hebbel "Gyges und sein Ring" szenisch bearbeitet. Dabei konnte jeder Schüler seine schauspielerischen Fähigkeiten entdecken und mit professioneller Hilfe verbessern. Spielerisch wurden wir zunächst mit den drei Hauptcharakteren des Dramas vertraut gemacht: Rhodope, die Königin, die gerne alles unter ihrer Kontrolle hat. Kandaules, der König, der sein Land reformieren möchte und Gyges, der Freund Kandaules, der einen Ring findet, der unsichtbar macht.

In Kleingruppen erarbeiteten wir kurze Szenen aus Hebbels



Drama. Alle Szenen wurden dann nacheinander vorgespielt und ergaben somit einen Teil des Stückes: Es ist die strenge Regel der verschleierte Königin Rhodope nur von ihrem Vater und ihrem Ehemann unverschleiert gesehen werden zu dürfen. Als jedoch Kandaules seinen besten Freund Gyges überredet mit Hilfe eines Ringes unsichtbar in das Gemach seiner Frau zu treten, um ihm ihre Schönheit zu beweisen, verliebt Gyges sich in die Unerreichbare. Die kluge Rhodope bemerkt jedoch, dass ihr Mann Kandaules sie hintergangen hat. Um diesen Verrat wieder gut zu machen fordert sie den Tod Gyges durch die Hand ihres Mannes.

Beim Spielen der kurzen Szenen ist uns schnell aufgefallen, dass es doch schwieriger ist als gedacht, sich einen Teil einer Szene einzuprägen und diese dann vor einem Publikum vorzuspielen.

Das Ende des Dramas wurde im Workshop nicht aufgelöst, so dass noch etwas Spannung für den Besuch der Aufführung im Theater blieb. Aufgedeckt wurde das dramatische Ende des Stückes bei unserem Aufführungsbesuch im Residenztheater. Besonders überrascht hat uns die abstrakte Darstellung der Handlung und der blutige Tod von Rhodope und Kandaules. Dennoch hat allen das facettenreiche Stück sehr gefallen und auch die besonders festliche Stimmung des Theaters begeisterte uns. Letztendlich bildete der Besuch des Stückes eine gelungene Abrundung zum Workshop. Dieser hat jedem die Möglichkeit geboten, über sich selbst hinauszuwachsen und die Klassengemeinschaft wurde dadurch auch gestärkt.

Annabel Lehmann, Gizem Erdagi,
Schülerinnen der Klasse 12 K an
der Robert-Bosch-Fachoberschule

Schüler im Chfesssel

Prämienveranstaltung

am 08.05.2015

Im Atrium der **Baader Bank** wurden die Sieger der Aktion "**Schüler im Chfesssel**" des Verbands DIE JUNGEN UNTERNEHMER für Bayern ausge-zeichnet



3.Platz:



Mae Koch
Klasse11 F
Robert-Bosch-
Fachoberschule

Bildnachweis: © DIE JUNGEN UNTERNEHMER/Kai Schlender

Die 5 Gewinner der Aktion "Schüler im Chfessel" 2015



Die Preisträger verbrachten vom 11. - 13.06.2015 bei der Abschlussveranstaltung in Berlin einen interessanten Aufenthalt mit einem vielfältigen Rahmenprogramm.

Diese Schülerinnen und Schüler der Robert-Bosch-Fachoberschule tauschten für einen Tag ihren Schülertag mit einem "Chfessel".



*Nedwiedek Paul, Gusseinov Aaron, Koch Mae Kobler Kristina, Riedl Martina
Begleitende Lehrkräfte: Angelika Vetter, Edith Schaich*

**Betreut wird das Projekt an der Robert-Bosch-Fachoberschule von
Edith Schaich und Angelika Vetter**

Pressemitteilung

Schüler im Chefsessel: Bayerische Gewinner prämiert

Schülerin der Robert-Bosch-Fachoberschule **Mae Koch, Klasse 11F**, reist zur Bundesprämierung nach Berlin.

München, 15. Mai 2015. Mae Chris Koch ist eine von 44 Schülerinnen und Schülern aus ganz Bayern, die am Bildungsprojekt "Schüler im Chefsessel" teilnahmen. Der bundesweite Wettbewerb des Wirtschaftsverbands DIE JUNGEN UNTERNEHMER findet seit 1980 jährlich unter Schülern an Fachoberschulen und Gymnasien statt, um jungen Menschen Selbstständigkeit und Unternehmertum nahezubringen.

Im normalen Alltag besucht Mae Chris Koch die Robert-Bosch-Fachoberschule in München. Der Sesseltausch mit Unternehmer Roland Gartner, Geschäftsführer der Bag Company in Prien am Chiemsee, war für die Gymnasiastin ein besonderes Erlebnis. "Ich konnte viel über den Ablauf eines Cheftages lernen", resümiert die 18-jährige. Besonders beeindruckt hat sie am Schluss eines ereignisreichen Tages der Rat ihres Chefs: "Bleib immer du selbst! Vor allem als Kleinunternehmer kommt man nur gut durch, wenn man authentisch bleibt - als Mensch und als Chef - und das gesamte Unternehmen auch dementsprechend führt."

Über ihren Tag im Chefsessel haben die Schüler Erfahrungsberichte geschrieben, aus denen die Jury - bestehend aus: Carla Wüsthof, Gesellschafterin bei Teekanne, Daniel Mannstedt, Landesvorsitzender von DIE JUNGEN UNTERNEHMER und Tobias Schorr, Chefredakteur der Zeitschrift Unternehmeredition - die fünf Top-Aufsätze auswählte. **Mae Chris Kochs Essay** punktete bei den Juroren. Sie konnte sich bei der Landesprämierung am 8. Mai über den **3. Platz** freuen.

Die Preisverleihung fand in feierlichem Rahmen im Atrium der Baader Bank in Unterschleißheim statt und wurde von Stefan Friedrich, designierter Landesvorsitzender von DIE JUNGEN UNTERNEHMER, eröffnet. Gastgeber Nico Baader berichtete von seinen Erfahrungen als Vorstand der inhabergeführten Bank. Er machte den Schülern Mut, auch den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen und gab ihnen wertvolle Tipps für ihre berufliche Zukunft. Die Keynote sprach Nicole Stocker, Familienunternehmerin und Geschäftsführerin des bayerischen Traditionsunternehmens Ludwig Stocker Hopfisterei. Moderiert wurde die Veranstaltung mit Schülern, Eltern, Lehrern und Unternehmern von Markus Rieger, Vorstand der GoingPublic Media AG und Regionalvorstand München-Südbayern von DIE FAMILIENUNTERNEHMER.

Mae Chris Koch wird nun vom 11. bis 13. Juni 2015, gemeinsam mit vier weiteren bayerischen Schülerinnen und Schülern, zur Abschlussveranstaltung nach Berlin reisen und hier auf die Gewinner der anderen Regionen Deutschlands treffen. Auf dem Programm in der Hauptstadt stehen u.a. der Besuch einer Plenardebatte im Bundestag, ein persönliches Treffen mit einer Abgeordneten sowie die Besichtigung des Ausbildungszentrums OTA von Familienunternehmer Florian Tanyildiz und das Berlin-Musical "Hinterm Horizont".

"Ich bin sehr froh, dass ich bei dieser interessanten Aktion teilnehmen durfte und freue mich natürlich, dass es jetzt mit einem tollen Berlin-Programm auch noch weiter geht für mich und die anderen Gewinner", strahlt Mae. 1)

1) Alexandra Jung, Projektleitung "Schüler im Chefsessel" Bayern; DIE JUNGEN UNTER-NEHMER, c/o GoingPublic Media AG

Der Förderverein



Aufgaben des Fördervereins:

Förderung der fachpraktischen Ausbildung im Ausland

Pflege interkultureller Kontakte

Schülerförderung

Beitrag zur Studien- und Berufsorientierung

Förderung schulischer Veranstaltungen und Projekten

Vernetzung und Bindung der Absolventen

Herausgabe von Veröffentlichungen in Zusammenarbeit mit der Schule

Förderung der Bildung und Erziehung



Besucht uns im Internet:

www.foerderverein-robert-bosch-fos.org

www.rbfos.de

Email: mail@foerderverein-robert-bosch-fos.org

